Einzelpreis 450 000 Mk.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 8.000.000 Mk. pol
Durch Zeitungsboten 8.500.000 „
„ die Post . . 8.500.000 „
Ausland . . . . 10.000.000 „
Pro Woche . . . 2.250.000 „
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postscheckkonto 60.689
Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 90000 Mk. pol
Die 3-gesp. Reklamez. Mm.) 3 0,000 „
Eingesandts im lokalen Teil: 600000 „
Für Arbeitsuchende besondere Vergünstigungen. Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25 Prozent berechnet, Auslandsinserate 50% Zuschlag
Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 24. Lodz, Sonntag, den 27. Januar 1924. 2. Jahrgang

Die Sanierung der polnischen Staatsfinanzen.

Ein Aufruf Grabskis.

Durch die Polnische Telegraphenagentur wird der Wortlaut eines vom Ministerpräsidenten Władysław Grabski unterzeichneten Aufrufs verbreitet, der „An die Bürger der Republick Polen" gerichtet ist.

Einleitend wird in diesem Aufruf auf die Bemühungen der gegenwärtigen Regierung hinsichtlich der Sanierung der polnischen Staatsfinanzen hingewiesen. Weiter wird darin ausgeführt, daß die bisher ergriffenen Maßnahmen eine Handhabe bieten, die es ermöglichen wird, daß die Regierung bereits in den ersten Tagen des Monats Februar davon wird Abstand nehmen können, Papiergeld für die Bedürfnisse des Staates zu drucken.

Die Gewißheit, daß dieser Augenblick nahe ist, habe der Regierung eine Grundlage gegeben zur Veröffentlichung der Verordnung des Staatspräsidenten über die neue Zloty-Währung, die die gegenwärtige Mark ersetzen soll, sowie über das Statut der Polnischen Bank, die diese neue Währung auf starke Goldfundamente und andere gesetzliche Sicherungen stützen soll.

Die Regierung — so heißt es weiter — verzichtet vollständig darauf, sich an diese Bank um Kredite für ihre Bedürfnisse zu wenden, um so dem neuen Gelde die beste Grundlage zu sichern.

Es wird sodann nochmals darauf hingewiesen, daß auch vor der Ausgabe der neuen Währung durch die Polnische Bank die Regierung der polnischen Mark einen beständigen Wert verschaffen werde, indem sie bereits in den ersten Tagen des Februar den Banknotendruck für Staatszwecke einstellen wird. Zu diesem Zwecke werde die Regierung die Aufsicht über die Polnische Landesdarlehenskasse dem Organisationskomitee der Bank übertragen. Es müssen die allergrößten Anstrengungen gemacht werden, damit die Einnahmen des Staates für die Tilgung der notwendigsten Ausgaben ausreichen.

Diese Aufgabe ist nach so vielen Jahren eines Defizithaushaltes so groß, daß die Regierung sie nur durch eine Zusammenarbeit mit der ganzen Gesellschaft wird erfüllen können, und zwar durch Erlangung eines ergiebigen Steuertrages sowie innerer Anleihen. Die Regierung hat bereits eine valorisierte Eisenbahnanleihe sowie Steuergutscheine in Gold ausgegeben und wird in nächster Zeit valorisierte und verzinste Papiere ausgeben. Die Postsparkasse nimmt valorisierte Ersparnisse entgegen. Auf diese Weise wird die Bevölkerung wie vor dem Kriege ihre Ersparnisse sichern können.

Zum Schluß wird in dem Aufruf die Ueberzeugung ausgedrückt, daß die Bevölkerung die volle Notwendigkeit ihrer Mithilfe erkennen wird und daß auch die Steuern zum festgesetzten Termin einfließen werden, ohne daß erst die bereits vorbereiteten Zwangsmaßnahmen in Anwendung gebracht zu werden brauchen.

*

Warschau, 26. Januar. (Pat.) Der Staatspräsident empfing heute in besonderer Audienz den englischen Finanzberater Hilton Young und hierauf den außerordentlichen Sparkommissar Moskalewski.

Zamoyski an der Grippe erkrankt.

Warschau, 26. Januar. (A. W.) Laut aus Paris eingetroffenen Meldungen ist der polnische Außenminister Zamoyski an der Grippe erkrankt. Gestern betrug die Temperatur bei dem Kranken 40 Grad. Die Abreise Zamoyskis aus Paris erfährt angesichts dessen eine Verzögerung.

Witos intrigiert.

Polnischen Blättermeldungen zufolge soll es bereits ein offenes Geheimnis sein, daß Witos mit der Nationaldemokratie einen neuen Pakt abgeschlossen hat, der es den Kontrahenten ermöglichen soll, abermals die Regierung zu übernehmen. Erwähnter Pakt sei eine Frucht der letzten Reise Witos, nach Posen, wo er mit nationaldemokratischen Kreisen in Fühlungnahme getreten sei. Am 2. und 3. Februar werde der Oberste Rat der Piastenpartei zusammentreten, bei welcher Gelegenheit Witos mit seinem Pakt hervortreten soll. Gleichzeitig würden zwischen den Vertrauensmännern des Piast und der Nationaldemokratie die entscheidenden Besprechungen stattfinden.

Jedenfalls, wie dem auch sei, muß festgestellt werden, daß in den Reihen der Piastenpartei erhöhte Regsamkeit herrscht. So hat Witos in Warschau eine neue Zeitung gegründet, das „Koło Warszawskie." Andererseits hat die Partei auf ihrer letzten Tagung beschlossen, eine Verfassungsänderung anzustreben, und zwar in dem Sinne, daß dem Staatspräsidenten größere Rechte, vor allem hinsichtlich der Auflösung des Sejms, erteilt werden, und daß ferner das Verhältniswahlsystem einer grundlegenden Aenderung unterzogen wird.

Das Verfahren gegen General Wroczynski.

Warschau, 26. Jan. (A. W.) Ueber den früheren Leiter des Kriegsministeriums, Reservegeneral Wroczynski, wurde im Zusammenhang mit dem Gerichtsverfahren gegen die Mitglieder der Faschistenorganisation „V. P. P." Stubenarrest verhängt. Er befindet sich unter Polizeiaufsicht.

Polens Hafenbauten in Danzig.

Die Ueberprüfung durch den Völkerbundausschuß.

Stockholm, 25. Januar. Der Völkerbund hat den schwedischen Ing. P. G. Hornell damit betraut, mit der Sachverständigenkommission, die zufolge Entschließung der letzten Sitzung des Völkerbundrates gebildet wurde, die Frage betreffend den Stand und den Umfang der Hafenbauten für militärische Zwecke zu prüfen, die Polen vertragsmäßig auf dem Gebiet der Freistadt Danzig durchführen darf. In die Kommission werden noch ein Engländer, ein Däne und ein Franzose aufgenommen werden. Die Mitglieder der Kommission treten am 31. Januar in Danzig zusammen und werden ihre Gutachten dem im März in Genf zusammentretenden Völkerbundsrat überreichen.

Ernste Parlamentskrise in Oesterreich.

Wien, 25 Januar. Die parlamentarische Lage fängt an, für den Bundeskanzler Seipel höchst prekär zu werden. Die Sozialdemokraten, die bisher das Abgabenteilungsgesetz zum Anlasse nahmen, um die parlamentarischen Arbeiten im Ausschusse zum Stillstande zu bringen, haben in der letzten Nationalratssitzung eine öffentliche Kampfansage an die Regierung gerichtet. Sie ließen erklären, daß der heute eingebrachte Auslieferungsvertrag mit Italien, der bereits mit der früheren italienischen Regierung vereinbart worden ist, nicht Gesetz werden darf, und daß die parlamentarische Erledigung mit allen Mitteln verhindert werden soll. Die scharfe Opposition der Sozialdemokraten hat, wie in parlamentarischen Kreisen bekannt ist, den Zweck, den Bundeskanzler Seipel zu zwingen, aus seinem Kabinett die christlich-sozialen Draufgänger, Minister Schmitz (Soziale Fürsorge), Kienböck (Finanzen) und Heeresminister Vaugoin abzuschütteln. Die drei genannten Minister haben in der letzten Zeit ganz unnötige Konflikte mit der sozialdemokratischen Opposition heraufbeschworen und Seipels Situation erschwert. Er wird sich, falls er die Flottmachung des Nationalrates erreichen will, wohl oder übel dazu bequemen müssen, mit der Opposition in Verhandlungen zu treten. Falls er aber diesen Weg nicht betreten will, ist eine Regierungskrise nicht von der Hand zu weisen. Die Erledigung der dringenden parlamentarischen Arbeiten läßt sich schwerlich weiter auf die lange Bank schieben.

Das neue lettische Kabinett.

Riga, 26. Januar. (Pat.) Die neue lettische Regierung ist bereits gebildet. Vorsitzender und Außenminister ist der Rechtsanwalt Samuel, der zugleich auch das Justizministerium mitübernommen hat. Die übrigen Ämter sind wie folgt verteilt: Kalning — Finanzen, Bauer — Inneres und Landwirtschaft, Kaulin — Verkehr, Birkenheim — Heerwesen, Straußberg — Unterricht.

Pflichtvergessenheit.

Im Anschluß an den von uns in der gestrigen Nummer veröffentlichten Leitaufsatz über die irreführende Auslandspropaganda, die von polnischer Seite in allen die Minderheiten betreffenden Fragen betrieben wird, haben wir Herrn Sejmabgeordneten Utta, der über das deutsche Schulelend hierzulande erst letztens in der „Presse" erschöpfend berichtet hat, ersucht, nochmals zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Herr Utta stellte uns daraufhin folgenden Aufsatz zur Verfügung:

Wenn ich die vielen bei uns einlaufenden Klagen der deutsch-evangelischen Bevölkerung unseres Landes genau prüfe und miteinander vergleiche, so komme ich immer wieder zu dem Schluß, daß bei dem Verdrängen und Zerschlagen unserer Schule nach einem bestimmten von einer Zentrale ausgehenden Plan gearbeitet wird. Und wenn man weiter nach dieser Zentrale forscht und die Kräfte, die an der Vernichtung unserer Schulen arbeiten, beobachtet, so kann man einwandfrei feststellen, daß das niemand sonst, als der polnisch-katholische Klerus und vor allen Dingen die Jesuiten und ihre getreuen Anhänger sind. Ihr erstes Ziel war, die Verwaltung unseres Schulwesens ganz unter ihren Einfluß zu bekommen, um dann ungehindert schalten und walten zu können.

Die zeitweiligen Vorschriften für die Elementarschulen im Königreich Polen vom Jahre 1917 (Gesetzesblatt des Depart. für Kultus und Unterricht Nr. 1) gaben ihnen die beste Gelegenheit dazu. Diese Vorschriften sehen eine gewisse Selbstverwaltung des Schulwesens vor, wobei in allen Institutionen dieser Selbstverwaltung die Vertreter der einzelnen Glaubensbekenntnisse eine wichtige Rolle spielen. Da sehen wir den katholischen Priester in der Schulvormundschaft (opieka szkolna), in die er als Religionslehrer hineingekommen ist (Art. 67, p. 3), in den Schulaufsichtsräten (dozory szkolne) und in den Kreisschulräten (rady szkolne powiatowe), wohin er laut Art. 50, p. b und Art. 30, p. b berufen worden ist. In den meisten dieser Institutionen führt er den Vorsitz, oder sammelt um sich die Mehrzahl der Mitglieder und hat demnach das entscheidende Wort. Auf diese Weise setzt er alle Beschlüsse in seinem Sinne durch. Wagt der Schulinspektor, von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch zu machen und laut Art. 39 der erwähnten Vorschriften den Beschluß nicht auszuführen, so hält er bestimmt auf seinem Posten nicht lange aus. Nicht nur die Schulinspektoren, aber selbst die Zentralbehörden können sich nur sehr schwer entschließen, dem gesetzwidrigen Beschluß eines „dozór szkolny" entgegenzutreten. Tun sie es dennoch, so geht sofort von der jesuitisch-chauvinistischen Zentrale der Sturm gegen sie los. Es wurde mir von einem Abgeordneten der Linken erzählt, daß der getreue Diener des Klerus, Abgeordneter Pruszyński an die Schulinspektoren und Schulräte die Anweisungen der Zentrale durch ein Rundschreiben übermittelt hat. Die Praxis zeigt uns, daß unser Schulwesen nicht nach den bestehenden Gesetzen, sondern eben nach diesen Verordnungen verwaltet wird.

Der Ministerratbeschluß vom 3. März 1919, Art. 29, sagt deutlich, daß die früheren deutschen Schulen ihr Land,

Kurs des Valorisierungsfranken:

für den 28. und 29. Januar 1,920,000 Mark,

Für Tabakwaren
bis zum 27. Januar einschließlich 1,900,000 M.

Für Eisenbahngebühren
bis zum 31. Januar 1,900,000 M.

Teurungszuwachs in der 1. Januarhälfte 88,34 Prozent.

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 9,950,000 poln. Mark.
Ein Aufruf Grabskis in der Sanierungsfrage.
Zamoyski an der Grippe erkrankt.
Witos intrigiert.
Ernste Parlamentskrise in Oesterreich.
Das neue lettische Kabinett.
England und das franko-tschechische Bündnis.
Besitzer von Ein- und Zweizimmerwohnungen brauchen keine Steuererklärungen einreichen.

Heute: Illustrierte Sonntagsbeilage.

Ihre Gebäude und ihre sonstige Einrichtung weiter behalten sollen, die „dozory szkolne" haben aber in den meisten Gemeinden diesen Schulen dasselbe ganz oder teilweise abgenommen. Die sich wehrenden Kolonisten werden mit hohen Geld- oder Gefängnisstrafen auf administrativem Wege belegt oder für Widerstandleistung der Behörde gegenüber den Gerichten übergeben (z. B. Borowo, Leśnik, Sobieszki, Syski u. a.) Weiter garantiert das Gesetz den deutschen Kindern den Unterricht in der Muttersprache und das Gesetz vom 17. Februar 1922 über die Gründung und Erhaltung der Volksschulen schließt durch Art. 18 die Schulen der völkischen und religiösen Minderheiten von dem allgemeinen Schulnetz aus, inzwischen wurden die deutsch-evangelischen Kinder unter die polnisch-katholischen Schulen zerstreut, wo sie dem Unterricht in ihrer Muttersprache und in den meisten Fällen auch den evangelischen Religionsunterricht entbehren müssen. So z. B. wurden in den Kreisen Rypin, Lipno, Konin, Słupca u. a. fast alle deutschen Schulen aufgelöst. Diejenigen deutsch-evangelischen Eltern, die sich weigern, ihre Kinder in die polnisch-katholischen Schulen zu schicken, werden mit hohen Geld- oder Haftstrafen belegt, wobei die im Gesetz vorgesehenen Strafen, zwei Tage Arrest oder 40 Mark Geldstrafe (Art. 42 des Dekrets vom 7. Februar 1919), weit überschritten werden. Es sind uns Fälle bekannt daß evangelische Kinder zum katholischen Religionsunterricht angehalten werden.

Es ist höchste Zeit, unsere Volks- und Glaubensgenossen auf die uns drohende Gefahr aufmerksam zu machen und ihnen offen und laut zu sagen: die Schule und mit ihr die Jugend, auch unsere evangelische Jugend, befindet sich in den Händen der chauvinistischen polnisch-katholischen Priester, unsere Zukunft hierzulande ist aufs Aeußerste bedroht.

Bei dieser Feststellung drängt sich unwillkürlich die Frage auf, was macht denn unsere evangelische Kirche, was unternimmt unsere Geistlichkeit, um der drohenden Gefahr der Vernichtung unserer Kirche vorzubeugen? Hat sie vielleich keinen Zutritt zu den Schul- und Aufsichtsräten?

Doch, unsere Pastoren haben in den Schulräten dasselbe Stimmrecht, wie die katholischen Priester. Noch mehr, das Rundschreiben des Unterrichtsministeriums vom Jahre 1919 Nr. 22627/19 S. I im Abschnitt II, Punkt 5, bestimmt, daß alle die evangelischen Schulen betreffenden Angelegenheiten in Gegenwart eines Vertreters des evangelischen Bekenntnisses erledigt werden sollen. Trotzdem besitzen wir fast in keinem Schulaufsichtsrat (dozor szkolny) einen evangelischen Vertreter. Selbst nicht in allen Kreisschulräten sind die evangelischen Gemeinden vertreten. Die meisten Pastoren besuchen die Sitzungen der Schulräte nur sehr selten oder gar nicht. Nur wenige Pastoren haben den Mut, für die Interessen der evangelischen Schule, für Recht und Gesetz einzutreten. Einzelne unter den Pastoren haben sogar den katholischen Priestern geholfen, die deutsch-evangelische Schule zu bekämpfen. Man muß zwar zugeben, daß unsere Geistlichkeit sehr beschäftigt ist und es ihr nicht immer möglich ist, die Sitzungen zu besuchen, in den meisten Fällen jedoch ist ihre Nachlässigkeit und die Geringschätzung der Schule daran schuld. Man will sich keine Gegner schaffen, man will alle Unannehmlichkeiten vermeiden, darum geht man lieber nicht zu den Sitzungen, oder stimmt allem zu, was dort beantragt wird.

Hier muß aber auch erwähnt werden, daß unsere oberste Kirchenleitung in dieser Hinsicht ihre Pflichten gänzlich vernachlässigt hat. Zur Mitarbeit an verschiedenen mit der Kirche nicht zusammenhängenden und nur Aergernis erregenden Fragen hatte und hat man heute noch Zeit, aber im Laufe von vier Jahren die Verwaltungsinstitutionen der Schule mit Vertretern der evangelisch-lutherischen Kirche zu besetzen, dazu hatte man keine Zeit!

Wir können diesen Zustand nicht länger dulden und werden bei der Regierung die Ausführung der gesetzlichen Bestimmungen fordern. Gleichzeitig aber erwarten wir von unserem Konsistorium, daß es unserer Schule mehr Aufmerksamkeit widmen und dafür Sorge tragen wird, daß unsere evangelische Jugend wieder unter den Einfluß evangelischer Lehrer kommt.

England und das franko-tschechische Bündnis.

London, 25. Januar. In englischen politischen Kreisen läßt sich infolge der Unterzeichnung des tschechisch-französischen Vertrages große Unzufriedenheit bemerken, da dieser Vertrag offensichtlich gegen eine aktive Kontinentalpolitik Englands gerichtet ist. Die englische Regierung wird nicht direkt gegen den Vertrag vorgehen, sondern ihn mit der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund beantworten, wofür sie die Unterstützung Italiens, Spaniens, der skandischen Staaten, der südamerikanischen Republiken, Chinas und Japans, somit die erforderliche Mehrheit also gut gesichert hat.

London, 26. Januar. (Pat.) Der bisherige Vertreter Englands im Völkerbund, Lord Robert Cecil, wurde durch Lord Parmoor ersetzt.

Französische Befürchtungen.

Paris, 26. Jan. (Pat) Die „Liberté" schreibt, daß sämtliche Mitglieder des englischen Kabinetts Deutschenfreunde (wie schrecklich! Die Schriftl.) seien. Der Verfasser ist der Ansicht, daß das „Experiment" mit der Arbeiterregierung England teuer werde zu stehen kommen und daß es Mißverständnisse in Europa hervorrufen werde. Nur Deutschland habe Ursache, mit diesem Kabinett zufrieden zu sein.

Zum russisch-französischen Bruch.

Wien, 26. Januar. (Pat.) Die „Neue Freie Presse" meldet aus Paris, daß der bisherige Handelsvertreter der Sowjetregierung, Skobelew, Pressevertretern gegenüber erklärt habe, die Sowjetregierung habe deshalb die Verlegung der Handelsmission nach London beschlossen, weil die französischen Gerichtsurteile dem russisch-französischen Handel Schwierigkeiten bereiteten.

Kein Nachgeben Amerikas gegenüber den Sowjets.

Washington, 26. Januar. (Pat.) Aus dem Weißen Hause wird mitgeteilt, daß eine etwaige Anerkennung der Sowjets seitens Englands absolut keinen Einfluß auf den Standpunkt der Vereinigten Staaten hinsichtlich Sowjetrußlands, wie er in der Botschaft des Präsidenten Coolidge dargelegt ist, haben werde.

Polnisches Reisebüro
„Orbis"
Petrikauer Str. 11
verkauft Fahrkarten nach allen ausländischen Orten sowie Rundreise- und Rückfahrkarten.

Die Bestattung Lenins.

Moskau, 26. Januar. (Pat.) Eine Mitteilung der russischen Radiostation besagt, daß morgen die mit der Beisetzung Lenins verbundenen Trauerfeierlichkeiten beginnen.

Moskau, 26. Januar. (Pat.) Gestern hat der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Brockdorff-Rantzau, im Namen des diplomatischen Korps einen Kranz an Lenins Sarge niedergelegt.

*

Rom, 26. Januar. (A. W.) Im Namen des Papstes sprach Kardinal Gaspari dem Sowjetvertreter in Rom das Beileid anläßlich des Hinscheidens Lenins aus.

Wer wird Lenins Nachfolger?

Moskau, 26. Januar (Pat.) Als Kandidat für den Posten des Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare wird an Stelle des verstorbenen Lenin der bisherige Vorsitzende des Arbeitsschutzrates Rykow genannt.

Pasitsch in Rom.

Rom, 25 Januar. Der südslawische Ministerpräsident Pasitsch ist mit dem Außenminister Ninitschitsch heute in Rom eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde ihnen ein überaus feierlicher Empfang zuteil. Wie bekannt, hat die Reise der südslawischen Staatsmänner den Zweck, den Vertrag mit Italien zu unterzeichnen.

Rom. 26. Januar. (Pat.) Während einer Besprechung, die zwischen Mussolini und Pasitsch stattfand, wurde ein vollständiges Einvernehmen erzielt.

Kurze politische Meldungen.

Wie aus Mexiko gemeldet wird, wurden bei Juliseo die Truppen des Präsidenten Obregon seitens der Aufständischen unter Führung des Generals Estrada geschlagen.

Am Donnerstag verstarb auf dem Schlosse Hazenburg in Bayern die frühere Großfürstin Marie Adelheid von Luxemburg.

Am 25. d. M. ist in seinem Aufenthaltsort im Banat der ehemalige Vorsitzende der ersten russischen Duma, Rodzianko, gestorben.

Lenin spricht.

Von Georges Popoff.

Georges Popoff, von dem wir dieser Tage einen Aufsatz über die Zeitverhältnisse in Rußland unter dem Titel: „Der Kampf um Lenins Erbe" gebracht hatten, hat bekanntlich jüngst ein — auch in der „Freien Presse" besprochenes — Buch erscheinen lassen „Unter dem Sowjetstern" (Verlag der Frankfurter Societätsdruckerei), in dem sich nachstehende Schilderung von Lenins letztem Auftreten in einer Sitzung der Moskauer Sowjets findet. Diese Schilderung verdient um so mehr Beachtung, als sie am anschaulichsten den ungeheuren Einfluß, die Bedeutung und die Psychologie des „roten Zaren" anschaulich vor Augen führt und die Schwierigkeiten ahnen läßt, die der Sowjetgewalt in Rußland durch den Tod ihres Führers, der heute zu Grabe getragen wird, erwachsen werden. Die Schriftleitung.

Auf der mit Menschen vollgepfropften Bühne hat an einem langen, mit rotem Tuch gedeckten Tisch der Moskauer Sowjet Platz genommen. Kamenew präsidiert. Alles, was sich auf der Bühne bewegt, gehört zur Elite des Kreml. Man sieht Kalinin, Nabel, Stellow, Lunatscharsky, Krylenko und viele andere.

Dann eröffnet Kamenew die Sitzung, die einen geradezu theatralischen Verlauf nimmt. Während alles bebend auf Lenins Erscheinen wartet, stellt Kamenew den Wahlmodus zum neuen Moskauer Sowjet zur Abstimmung. Die Ungeduld wächst. Nachdem diese Angelegenheit glücklich erledigt ist, erschallen zahlreiche Stimmen: „Lenin, Lenin!" Doch zur allgemeinen Enttäuschung spricht er auch jetzt noch nicht, sondern ein Genosse Dorofejew, Mitglied des Sowjets, beginnt mit einem Bericht über „Die Resultate der einjährigen Tätigkeit des Moskauer Sowjets auf dem Gebiet der öffentlichen Wohlfahrt". Es legt sich wie eine eisige Kälte auf die 6000 Zuhörer. Denn Genosse Dorofejew redet von der Moskauer Straßenbahn, von den Badestuben, die täglich 100 000 badelustige Russen aufnehmen könnten, von der Wasserleitung, die heuer so und so viel Eimer mehr als vor einem Jahre liefert, von der Beleuchtung und vom Straßenpflaster, monoton, zum Gähnen langweilig. Spricht, spricht, spricht — geschlagene zwei Stunden.

Als er geendet hat, ist die Zuhörerschaft von einer derartigen Ungeduld und Erregung erfaßt, daß die Luft im Raume zu zittern scheint. Nur Kamenew streichelt sich seinen Bart: er kann zufrieden sein — eine glänzende Regie. Dann erst erhebt er sich langsam und sagt feierlich: „Das Wort hat Genosse Lenin."

Und nun geschieht folgendes: alle Anwesenden auf der Bühne erheben sich und in ihrer Mitte bildet sich ein Gang, ein Korridor aus Menschenleibern der nach hinten ins Dunkle zu den Kulissen führt. Auf diese dunkle Oeffnung im Hintergrunde, von wo Lenin erscheinen soll, sind aller Augen gerichtet. 6000 Augenpaare. Alle Kommunisten und Sowjetmitglieder auf der Bühne, alle Menschen im Zuschauerraum, die, ohne Lenin überhaupt noch zu sehen, schon laut brüllen und applaudieren, alle Diplomaten und Journalisten, ja sogar die Musikanten im Orchesterraum, die bereits die Internationale spielen, sind aufgestanden und starren unverwandt auf diesen einen dunklen Punkt, von wo Lenin kommen soll. Wie Ewigkeiten vergehen Sekunden, eine halbe Minute, eine Minute, zwei Minuten. Die durch das lange Warten erregten Menschen lassen sich nicht beirren. (So etwas habe ich noch nicht erlebt.) Drei Minuten lang, ohne daß von Lenin auch nur die Nasenspitze zu sehen ist, brüllt und applaudiert diese wilde, begeisterte Menge stehend und starrt beharrlich auf das mysteriöse Loch hinter den Kulissen. Ihre Ausdauer wird belohnt. Endlich, endlich, nachdem einige schon geglaubt haben, es wäre im letzten Augenblick etwas Schreckliches passiert, erscheint eilig, fast trippelnd Wladimir Iljitsch Lenin, der russische Bauern- und Arbeiter-Zar.

Die Ovationen verzwölffachen, verdreifachen, vertausendfachen sich. Ein Sturm erhebt sich. Und während nun diese 6000 Menschen sich wie verrückt gebärden, würdigt der Gefeierte sie keines Blickes. Er drückt nach rechts und links den Sowjetmitgliedern die Hand. Spricht etwas. Dann tritt er vor die Rampe, lehnt sich mit dem Rücken an den roten Tisch und sieht sich die Decke an. Sieht sich die Menschen an und lacht. Oder verzerrt sich nicht kaum merklich sein Antlitz? Sind es nicht Tränen, die in seinen Augen glänzen? — — —

Ein echter, halb russischer, halb tatarischer Bauernschädel, wie man ihn zu Tausenden in Rußland überall trifft. Kahlköpfig. Der Schnitt des Gesichtes ganz besonders kantig, hart, brutal. Kleine Schlitzäuglein, aus denen ein wilder Funke sprüht. Die Stirn breit, alles andere im Antlitz verdrängend. Stoßkraft im Ausdruck. Nichts Krankhaftes. So steht er da, in einem einfachen, bis zum Halse zugeknöpften French-Anzug. Gesucht schlicht. Leute wie Lenin sind in Aeußerlichkeiten nicht eitel. Sie kennen vielleicht nur einen Genuß: Macht. Eine Handbewegung genügt, daß alles schweigt. Man könnte eine Stecknadel fallen hören.

Lenin ist ein glänzender Redner. Er redet zu Tausenden, als ob er in einem kleinen Stübchen mit wenigen Studenten, seinen Studiengenossen diskutierte. Er spricht lebendig, witzig, sarkastisch. Ein Gedanke scheint den anderen zu verdrängen ehe der erste noch ausgesprochen ist. Der Gesichtsausdruck wechselt oft. Bald schaut er todernst, bald kneift er das linke Auge zu und blinzelt schlau. Er gehört zu jenen volkstümlichen Rednern, wie man sie sonst nur in England trifft. Redner hat es im alten Rußland nie gegeben. Die zaristischen Staatsmänner und Parlamentarier haben sich nie bemüßigt gefühlt, vor Volksversammlungen zu reden. Die Bolschewisten tun es beharrlich, und darin liegt sicher teilweise das Geheimnis ihres Erfolges.

Lenin, der Internationalist, redet ganz „russisch". Er gebraucht oft scherzhafte, derbe Volksausdrücke und berührt hie und da die nationalen Saiten der russischen Volksseele. Keiner kennt diese Seele so gut wie er, wie Lenin, der kommunistische Panslawist. „Wladiwostok gehört wieder uns", sagt er triumphierend, und alles brüllt vor Begeisterung. Er sieht die Masse, ohne daß sie es merkt. Er, der Talenmensch, hat großes Selbstvertrauen auf das Bestehen dieses Proletarierstaates, den er geschaffen. Und darum redet er so, daß jeder merkt: er weiß, was er will. „Wir haben uns nur zum Rückzug entschlossen, um später um so weiter zu springen", und in seiner Gestalt liegt schon etwas Raubtierartiges. Er spricht wie ein Schulmeister zu einer Rotte Buben. Jedes Wort eine Lehre, wenn nötig ein moralischer Schlag. Gewaltsam hämmert er den „intellektuellen Massen" seine Ideen in den Kopf. Doch am stärksten fesselt sein Geist den Zuhörer, wenn er fast prophetisch die die Jahrhunderte bewegenden großen Weltprobleme und Zusammenhänge berührt. . . .

Deutsche Meister der altpolnischen Buchillustration.

Von Martin Kage.

(Nachdruck verboten.)

Der Mensch, der von der Sehnsucht nach gegenseitiger Mitteilung beherrscht war, gab sich mit dem Worte nicht zufrieden sondern verlangte mit Ungestüm nach dem anschaulichen Bilde. Die innere Sehnsucht des Wesens und die Verwandtschaft des äußeren technischen Betriebes fesseln die Buchdruckerkunst und Holzschneidekunst, zu der noch die Kunst des Kupferstechens hinzukommt, aneinander. Wie die Buchdruckerkunst, so wird auch der Holzschnitt als eine charakteristische deutsche Kunstübung in Anspruch genommen. Man darf ihn allerdings nicht als eine „Erfindung" des deutschen Volkes bezeichnen: denn es ist überhaupt noch nicht aufgeklärt, wo der Holzschnitt zuerst aufgetreten ist. Immerhin hat Deutschland die größte Anwartschaft darauf, als das Land zu gelten, wo sich die Entwicklung dieser Kunst zuerst in auffälliger Weise vollzog. Auch hat kein Land in früherer Zeit eine so große Reihe hervorragender Kräfte in den Dienst dieser Fertigkeit gestellt, als gerade Deutschland.

Schon im 15. Jahrhundert tauchen hier allenthalben die „Briefmaler" und „Briefdrucker" auf, die für den Jahrmarkt kleine Bildchen, zumeist Heiligendarstellungen, vermittelst Holztafeln im Reliefschnitt druckten und dann kolorierten. Neben den Blättern mit Szenen aus dem Leben der Heiligen, geistlichen Allegorien, Türkenbildern, Neujahrswünschen werden auch die Spielkarten auf ähnliche Weise hergestellt. Diese Kunst fand auch nach Polen, und zwar nach Krakau, sehr zeitig den Weg. Schon im Jahre 1499 erhalten hier zwei „Kartenmacher" und zwar Hannus von Buncul und Paul Czifer, dessen Figurenkarten mit dem König, Ober und Unter, auf dünnen Tafeln schablonenmäßig ausgeführt aus dem Grunde wertvoll sind, da sie die Tracht des Königs und der Soldaten aus jener Zeit aufbewahrt haben. Aus dem Anfang des 16. Jahrhundert sind ferner bekannt: Benedikt und Mathias Heinrich „Briefmaler". Die Zahl dieser Erzeugnisse wuchs mit der Zeit erheblich. In der anderen Hälfte des 16. Jahrhunderts werden die Spielkarten schon bei Górnicki, Kochanowski und Rej erwähnt. In Posen schlossen sich die Spielkartenmacher und Briefmaler schon im Jahre 1597 zu einer besonderen Zunft zusammen. Ein Michael Eldner aus Danzig, legte bei Posen eine große Spielkartenwerkstatt an, zu deren Führung er mit besonderen Vorrechten des Posener Magistrats ausgestattet wurde. Auch in Warschau übte man die Kunst seit frühen Jahren aus. Schon im Jahre 1561 ist hier ein Kartenmacher Martin bekannt in späteren Jahren neben einigen Polen der Holländer Willing und der Deutsche Baumann.

Viel wichtiger als die Spielkartenindustrie, deren Produkte nur der Unterhaltung dienten, sind die Erzeugnisse der Holzschneidekunst, die mit dem innersten Wesen des Volkes verwachsen sind. Sie mußten dem gemeinen Manne die Tafelbilder und Miniaturmalereien, deren sich die vornehme Welt erfreute, ersetzen und ihm als Mittel dienen, Kästen, Bücher selbst Türen zu verzieren. Die ältesten Blätter, die sich an ein Publikum wenden, das des Lesens zum großen Teil unkundig ist, sind daher ohne Text. Alsbald aber treten zu den bildlichen Darstellungen schriftliche Erläuterungen in Form von Reimsprüchen oder Prosasätzen hinzu, die sich mit der Zeit vom Bilde trennen und die Rolle eines begleitenden Textes annehmen.

Mit der Erfindung der Buchdruckerkunst, deren Ursprung auf die Kunst der Xylographie zurückzuführen ist, erfährt die Holzschneidekunst ihren größten Aufschwung. Erst im Zusammenhang mit dem Buchdruck steigt der Holzschnitt zu einer großen Blüteepoche empor. Für die Einzelblätter genügte im großen der bürgerliche Handwerksbetrieb der Formschneider und Briefdrucker, als aber das Bedürfnis auftauchte, die weitverbreiteten Bücher mit künstlerischem Bilderschmuck zu versehen, greifen Künstlerpersönlichkeiten von Bedeutung in die Entwicklung ein. Von großer Wichtigkeit in dieser Hinsicht ist der Drucker Albrecht Pfister aus Bamberg. Er ist derjenige unter den Jüngern Gutenberges, der zuerst Letterndruck und Bilderdruck miteinander in innige Verbindung bringt und somit der Herausgeber der ältesten illustrierten Werke ist.

Die Illustrationen, meist in Holzschnitt im Text, seltener auf besonderen Tafeln in Kupferstich ausgeführt, wurden von Formschneidern angefertigt, deren Namen leider auf uns nicht gekommen sind. Den polnischen Geschichts- und Kunstforschern gelang es nur vier solcher Namen aus dem 15. und 16. Jahrhundert zu ermitteln. Diese sind: Jesajas Bonar im 15. Jahrhundert; der „Formschneider" Wendelin, der im Jahre 1589 in Krakau arbeitete, Jarosch im Jahre 1595 und Georg Brückner, der zufällig im Jahre 1494 von zweien Schülern der Jerusalem-Burse zu Krakau erschossen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Lodz, den 27. Januar.

Sonntagsbetrachtung.

„Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden." Röm. 12. 18.

„Wie du mir, so ich dir," so spricht die Weltweisheit. Und das klingt so einfach und selbstverständlich, als müßte es immer so sein. Aber es ist doch kein gutes Wort. Wenn die Menschen danach handeln, wird es nicht besser auf unserer armen Erde, sondern vielmehr immer schlimmer. Weil die Völker nach diesem unseligen Wort gehandelt haben, ist Not und Tod, Krankheit und Krieg, Unsegen und Unfrieden überall eingezogen. Aus tausend vergifteten Wunden bluten unzählige Völker. Den Frieden haben die Menschen verloren, weil sie der Macht nachjagten. Arme, verblendete, friedelose Menschheit; o, daß du den Weg finden könntest zu dem einen, der allein Frieden geben kann und will: Jesus Christus!

Freilich ist das kein fauler Frieden. In dem Sinn sagt Jesus sehr klar: Ich bin nicht gekommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert (Matth. 10. 34). Wer als höchstes Ziel satte Behaglichkeit oder ungestörten Lebensgenuß vor sich sieht, der kommt bei Ihm ganz gewiß nicht auf seine Rechnung. Ein rechter Frieden mit Jesus ist zugleich ein beständiger, rücksichtsloser Krieg gegen alles ungöttliche Wesen. Darum ist solch ein Frieden zunächst ein Krieg gegen das eigene Ich, gegen alle Sünden in unserem Herzen. Aber es ist ein köstlicher Krieg; denn in diesem Kampf ist uns der Sieg gewiß. Deshalb soll uns solcher Krieg nicht schwer sein. Es ist auch nicht ein Krieg wie irdischer Krieg, weil eben tief im Herzen der Friede mit Gott als köstliche Gabe ruht.

Welch eine tiefe, heilige Freude ist solch ein Frieden. Er macht uns sicher und froh, stark und glücklich. Wir empfinden etwas von der Seligkeit eines Jakob, der im Traum die Himmelsleiter erblickte. Uns aber ist es mehr als ein Traum, uns ist es ein gewaltiges Erlebnis: der Himmel steht uns offen. Der allmächtige Gott kennt uns und hört uns, er hilft uns und stärkt uns, er nimmt uns endlich in Seinen ewigen Armen auf.

Ja, wahrhaft glückselig ist solch ein Friedenskind. Weil ein solcher Mensch aber an sich die Liebe und Gnade seines Vaters im Himmel so allgewaltig erfuhr, darum ist er voll Liebe und Güte, voll Verstehen und voll Geduld auch gegen seine Nächsten, seine Mitmenschen. Er möchte ihnen kein Leid bereiten, er wird sie nie bedrücken oder übervorteilen, er wird sich vielmehr so gegen sie verhalten, wie es Luther in den Erklärungen der sechs letzten Gebote uns so unübertrefflich schön gesagt hat. Da werden ihn aber auch die anderen liebgewinnen und so wird er, der Frieden fand mit seinem Gott, auch Frieden haben mit den guten Menschen. —

P. Sch.

Die „Landesvereinigung Polen des Weltbundes für Freundschoftsarbeit der Kirchen", welche von den vier größeren evangelischen Kirchen im polnischen Lande gebildet wird, hielt am 19. und 20. Januar unter dem Vorsitz vom Generalsuperintendenten D. Blau-Posen in Kattowitz eine Vertreterversammlung ab, die von allen Teilgebieten beschickt war. Die Beratungen der Tagung hatten die Frage zum Gegenstand, wie — entsprechend den Zielen des Weltbundes — auch in unserem Lande der Geist gegenseitigen Verstehens und freundschaftlichen Vertrauens untereinander und zu den Kirchen des Auslandes gefördert werden könnte, um dadurch zur friedlichen Entwicklung der Beziehungen zwischen den verschiedenen Nationen beizutragen. Die Oberschlesische Kirche unter der Leitung ihres Kirchenpräsidenten D. Voß hatte mit dieser geschlossenen Versammlung eine Reihe von öffentlichen kirchlichen Versammlungen verbunden, welche Gelegenheit boten, die Gedanken des Weltbundes unmittelbar in die Gemeinden hineinzutragen. Am Sonntag fanden in Kattowitz und in den nahegelegenen Industrie-Städten Gottesdienste statt, bei denen die geistlichen Mitglieder der Konferenz die Predigten hielten, Generalsuperintendent D. Blau in Kattowitz in deutscher und Generalsuperintendent Bursche-Warschau in polnischer Sprache. Besonders zu erwähnen ist auch noch eine Besprechung mit den Geistlichen und Mitgliedern der kirchlichen Körperschaften Oberschlesiens, ein stark besuchter Gemeindeabend und eine große Frauenversammlung. Die Gemeindeglieder, die zum Teil von weit her gekommen waren, folgten den Berichten der Konferenzteilnehmer mit regstem Interesse und die Vertreter der anderen Kirchengebiete erhielten einen tiefen Eindruck von dem lebendigen kirchlichen Leben Oberschlesiens, so daß von dieser Tagung in weiterer Entwicklung gewiß noch manche wertvolle Anregung zu gemeinsamer Arbeit der evangelischen Kreise ausgehen wird.

Ein Konfirmanden-Gottesdienst. Am Dienstag, den 29. Januar, um ½5 Uhr nachm., findet in der St. Trinitatiskirche anläßlich des Beginns des Konfirmandenunterrichts ein Konfirmandengottesdienst statt.

Von der St. Matthäikirche. Uns wird geschrieben: Eben sind wieder 2 große Kisten mit Kirchenfensterglas eingetroffen. Die valorisierten Transport- und Zollkosten sind recht beträchtlich 170 Fr. 20 cent. Angesichts dessen wird heute nach dem Gottesdienst in der St. Johanniskirche auf dem Kirchenplatz und im St. Matthäisaal eine Spendensammlung für den St. Matthäikirchbau veranstaltet. Die lieben Glaubensgenossen werden um eine freiwillige Liebesgabe ersucht.

Pastor J. Dietrich.

Diskonterhöhung bei der polnischen Landesdarlehenskasse. Die P. K. K. P. bringt zur Kenntnis, daß sie im Einverständnis mit dem Finanzministerium vom 25. Januar ab bei Krediten in Markwährung den amtlichen Jahresdiskontfuß auf 96 Proz. erhöht hat, u. zw. bei Wechseln mit dreimonatigem Termin, bei Darlehen gegen Verpfändung von privaten Wertpapieren sowie solchen von Institutionen, ferner bei Dollardarlehen und bei Rechnungen offener Kredite und Warendarlehen. Der Zinsfuß für die valorisierten Kredite wurde gleichzeitig auf 9 Prozent festgesetzt. Die Provision von offenen Krediten und Warendarlehen in Höhe von ½ Prozent für ein Vierteljahr bleibt weiterhin bestehen.

Man läuft seiner Ehre nicht nach, wenn man sie nicht verloren hat. Dr. Baer-Oberdorf

Das Glück der andern.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

(9. Fortsetzung).

„Nichts — ich dachte nur so — daß du allen Männern gefallen mußt — weil du es willst!"

„Ja, das will ich!" lächelte Evelyn, vorsichtig den Abendmantel umlegend und ein Spitzentuch um den sorgsam frisierten Kopf schlingend. „Na, adieu, Kleine! Langweile dich nicht zu sehr bei Lottes Verlobung. Ich bin froh, daß ich nicht dabei bin! Das ist nun einmal keine Welt für — mich!"

Modesta starrte ihr verloren nach.

Ja, sie begriff, daß diese Welt nicht mehr für die schöne, ehrgeizige Schwester paßte . . . und daß Evelyn die Menschen darin alle klein und banal erscheinen mußten. Jetzt, da sie selbst einen Blick in jene andere Welt getan, wo Evelyn sich wohlfühlte, begriff sie es nur zu gut . . .

Aber es war nicht der Glanz des Reichtums, der Modesta blendete und mit einer Verwirrung erfüllte, deren sie noch immer nicht Herr werden konnte.

Es war eine tiefe, klare Bläue zweier Männeraugen, der edle, stolze Schnitt eines Gesichts, die ihr dabei vorschwebten. Wie viel lag in diesen Zügen! Modesta hatte das unbestimmte Gefühl: Alles, was gut und groß ist in dieser Welt, liegt darin . . .!

Und Magnus hieß er! Welch ein schöner, ungewöhnlicher Name! . . . Dieser Mann würde heute abend neben Evelyn sitzen und mit ihr plaudern. Er würde ihre Schönheit sehen, und seine Augen würden vielleicht voll heißer Bewunderung in die ihren sich versenken . . . aber sie liebte ihn ja nicht!

Plötzlich wurde sie von einer neuen Vorstellung gepackt: Wenn nun aber er Evelyn liebte? Sie war ja gewiß die schönste von allen! Dann mußte er doch sterbensunglücklich werden, da sie schon einen anderen erwählt hatte . . .

„Mein Gott, du stehst da und träumst vor dich hin, während wir gar nicht wissen, wo ein noch aus vor Arbeit!" sagte Emmy plötzlich neben ihr.

Modesta fuhr zusammen und strich sich über die Schläfen.

„Ich gehe schon —" murmelte sie verwirrt und glitt hastig hinaus, um die ihr gewordenen Aufträge auszuführen.

3. Kapitel.

Das Souper bei Kammelsbergs näherte sich seinem Ende.

Beate Milliner, die nur durch ihren Vetter Magnus Sanderfeld von Evelyn getrennt saß, beugte sich ein wenig seitwärts und flüsterte der Freundin besorgt zu: „Du bist so nachdenklich, Liebste, und auch Magnus ist gar nicht so lustig wie sonst — habt ihr euch etwa gezankt?"

Evelyn runzelte die Stirn und antwortete halb spöttisch, halb ärgerlich: „Was fällt dir ein! Ich werde mich doch nicht mit meinem Tischherrn zanken?"

„Dann langweilst du dich!"

Evelyn schwieg. Beate fuhr fort: „Aber warte nur, es wird schon noch lustiger werden. Beim Essen ist es immer ein wenig steif, es fehlt noch die Stimmung. Aber Tante hat gesagt, nachher gibt es Vorträge — ein Opernsänger soll singen, und Baronin Glyddi trägt Couplets vor. Zuletzt soll auch getanzt werden!"

„Du weißt, ich mache mir nicht viel aus Tanzen!"

„Und ich tanze so rasend gern! Du doch auch, Magnus? Bekehre Evelyn doch dazu! Sie mag nicht tanzen und tanzt doch so wunderschön!"

Graf Sanderfeld wandte sich an Evelyn und begann eifrig auf sie einzureden.

Aber Evelyns gelangweilte Miene hellte sich dabei nicht auf. Sie fühlte auch jetzt, wo er, durch seine Cousine aufgeschreckt, sich alle Mühe gab, seine Dame zu unterhalten, etwas Gezwungenes aus seinem Wesen heraus.

Gleich in den ersten Minuten war es ihr aufgefallen: er war anders als sonst, zurückhaltender, vorsichtiger. Sein Blick, der sonst entzückt und voll flammender Bewunderung auf ihr geruht hatte, wich heute dem ihren beinahe ängstlich aus.

Plötzlich erschreckte sie ein Gedanke. Sollte er etwas von ihrem Spiel mit Paul Gottorb erfahren haben?

Er würde es mir nie verzeihen, dachte sie erblassend, und alles wäre aus! Aber es kann nicht sein. Ich war doch vorsichtig . . . nicht einmal Beate ahnte etwas davon.

Da hörte sie, wie Magnus neben ihr zu Beate sagte: „Ja, es ist wahr. Mama will, daß ich nach Rettenegg komme und den ganzen Sommer dort bleibe."

Seine Stimme klang gepreßt dabei. Evelyn wandte langsam den Kopf und blickte ihm starr in die Augen.

„Ah — Sie gehen fort von Wien, Graf Sanderfeld?"

„Ja . . ." Er war blaß geworden. Sein Antlitz trug einen gequälten, unsicheren Ausdruck.

„Tut es Ihnen ein wenig leid?" fragte er leise.

(Fortsetzung folgt).

Grabski will nach Lodz kommen!

Die Hypotheken sollen valorisiert werden.

Ministerpräsident Grabski empfing am Freitag eine Abordnung des Verbandes der Pfandbriefbesitzer und besprach mit ihr die Angelegenheit der Valorisierung der Pfandbriefe und Hypotheken. Ministerpräsident Grabski, der entschlossen ist, den langfristigen Kredit zu mobilisieren, will eine Reform der diesbezüglichen Gesetz durchführen und die früheren Hypotheken und Pfandbriefe valorisieren. Das Gesetz wird rückwirkende Kraft von 1915 ab besitzen und auch bereits ausgeloste Pfandbriefe betreffen. Im Finanzministerium herrscht die Ansicht vor, daß das Valorisierungsexperiment im allgemeinen als gelungen zu betrachten ist und daß Polen sich auf dem besten Wege zur Sanierung befindet. Nur die Krisis in der Lodzer Industrie und die Klagen der Lodzer und Lemberger Industrie- und Handelskreise machen dem Finanzministerium zu schaffen. Da die Erhebung der Vermögenssteuer in anderen Handelszentren, wie Warschau, Bromberg, Kattowitz, Krakau und Białystok auf keine Zahlungsschwierigkeiten stößt, muß die Steuerkrisis in Lodz einen lokalen Charakter tragen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Grabski selbst nach Lodz kommen wird, um die Angelegenheit an Ort und Stelle zu untersuchen.

Die Mißwirtschaft in den Lodzer Eisenbahnwerkstätten.

In Ergänzung unserer gestrigen Notiz über die Unterschleife in den mechanischen Werkstätten des Lodzer Depots auf dem Fabrikbahnhof bringen wir nach dem „Rozwój" noch folgende Einzelheiten, die auf die mißliche Eisenbahnwirtschaft ein grelles Licht werfen.

Gleich als die mechanischen Werkstätten des Depots im Betrieb gesetzt wurden, wurde in denselben eine Möbelfabrik eingerichtet, in der fünf Jahre lang die verschiedensten Möbel zum ausschließlichen Gebrauch der Beamten hergestellt wurden. Es wurden Stühle, Tische, Kredenze, Sofas und andere Gebrauchsgegenstände in Mengen hergestellt. Die Arbeiten wurde hauptsächlich von den Tischlern Kukulski und Jaronowski sowie dem Arbeiter Kobza, die Tapezierarbeiten von den Eisenbahntapezierern ausgeführt. Die Möbel wurden ausschließlich aus Material hergestellt, das von den staatlichen Magazinen geliefert wurde, die Arbeit wurde aus der Eisenbahnkasse bezahlt.

Außerdem legten der Leiter der Werkstätten Herr Ostrowski und der Schlossermeister Fidal in Lodz in der Przejazdstraße 49 eine eigene mechanische Schlosserwerkstatt an, die mit Maschinen und Werkzeugen versehen wurde, die zum größten Teil aus den mechanischen Werkstätten des Lodzer Eisenbahndepots stammten. Diese Firma begann Arbeiten im großen Stil auszuführen. Unter anderem übernahm sie die Ausbesserung von 100 beschädigten Kleinbahnwagen der Gesellschaft für Straßenpflasterung Czekański und Jurkiewicz. Da die Firma Ostrowski und Fidal aber keine entsprechenden Räume besaß, wo die Wagen hätten untergebracht werden können, wurden die Wagen einfach nach den Eisenbahnwerkstätten des Fabrikbahnhofs gebracht und dort von Eisenbahnarbeitern und auf Kosten des Staates ausgebessert. Dann wurden sie einzeln nach der Werkstatt der Firma Ostrowski und Co. gebracht und von hier aus dem Eigentümer zugestellt. Da die Ausbesserung von 100 Kleinbahnwagen unter den gegenwärtigen Verhältnissen zehner Milliarden kostet, läßt sich leicht denken, wie große „Gewinne" die Firma Ostrowski und Co. einstrich. Daß das Defizit des Eisenbahnministeriums dabei immer größer wurde, läßt sich leicht verstehen.

Aus der Haft entlassen. Dr. Wacław Poznański, der politische Redakteur des „Głos Polski", der, wie wir seinerzeit berichteten, wegen staatsfeindlicher Tätigkeit verhaftet wurde, wurde vorgestern, dem „Głos" zufolge, aus der Untersuchungshaft entlassen.

bip. **Zum Lohnzwist in der Textilindustrie.** Der Bezirksarbeitsinspektor Herr Wojtkiewicz teilte den Industrie- und Arbeitervertretern mit, daß sie am Montag sich nach Warschau zu einer im Arbeitsministerium stattfindenden Konferenz begeben sollen. Im Zusammenhang damit fahren am Montag Arbeitsinspektor Wojtkiewicz, eine Abordnung der Industriellen und eine Abordnung der Fachverbände nach Warschau.

bip. Wie wir erfahren, haben die Industriellen die Zwischenverbandskommission der Büroangestellten aufgefordert, ihre Vertreter zu einer am Montag um 6 Uhr abends stattfindenden Konferenz zu entsenden, auf der über die Regelung der Gehälter der Büroangestellten beraten werden soll.

pap. **Montag Streik?** Gestern fand eine Konferenz zwischen Vertretern der Bäckergesellen und -meister statt, auf der in der Angelegenheit der weiteren Lohnregelung im Bäckergewerbe beraten wurde. Die Gesellen stellten sich auf den Standpunkt, daß eine weitere Anwendung des von der statistischen Teurungskommission berechneten Indexes notwendig sei, während die Meister nach dem Beispiel der Industriellen die Valorisierung der Löhne nach dem Vorkriegsverhältnis vorschlugen. Zu einer Einigung ist es nicht gekommen. Die Bäckergesellen wollen am Montag zusammen mit den Müllern, Brauern und den Brauerei Expedienten die Arbeit niederlegen.

pap. Den Gasthausmusikern wurde seitens der Gasthausbesitzer eine 25prozentige Lohnerhöhung angeboten. Die Musiker haben ihre endgültige Antwort noch nicht erteilt.

Die Vermögensabgabe.

Von Ein- und Zwei-Zimmerwohnungen brauchen Steuererklärungen doch nicht eingereicht zu werden!

Erst heute morgen lasen wir, daß der Magistrat die Einreichung von Steuererklärungen auch von den Eigentümern kleiner Wohnungen fordert. Im Gegensatz hierzu steht eine Erkärung, die der Leiter der Lodzer Finanzkammer, Herr Towarnicki uns auf die Frage, ob die Inhaber von Ein- oder Zweizimmerwohnungen Erklärungen über die Vermögenssteuer dem Magistrat einrechen müssen, gab Herr Towarnicki unserem bip Mitarbeiter eine Auskunft, die sich ganz mit der Bekanntmachung deckt, die im Vorraum der Steuerabteilung des Warschauer Magistrats ausgehängt ist. Herr Towarnicki sagte:

Dem Artikel 3 des Vermögenssteuergesetzes zufolge sind Personen, deren Gesamtvermögen am 1. Juli 1923 die Summe von 3000 Goldfranken oder 60 000 000 poln. Mark nicht erreichte, von der Vermögenssteuer befreit. Ebenso werden Möbel, Kleidungsstücke und sonstige Gebrauchsgegenstände, sofern deren Wert am 1. Juli 1923 5000 Goldfranken oder 100 Millionen p. Mark nicht erreichte, nicht besteuert. Angesichts dessen brauchen Personen, die außer einer nicht vermöglich ausgestatteten Ein- oder Zweizimmerwohnung mit Küche ein Vermögen in Gestalt von Grundstücken, Unternehmen, Kapital, Gold, Silber, Edelsteinen und dergl. nicht besitzen, Vermögenssteuererklärungen nicht abzugeben, da sie ja der Vermögenssteuer überhaupt nicht unterliegen.

Hoffentlich ist durch diese amtliche Erklärung die strittige Frage endgültig gelöst!

*

bip. Da sich viele Personen darüber im unklaren sind, wie sie bei der Ausfüllung der Vermögenssteuererklärungen die häuslichen Gebrauchsgegenstände, Möbel und Kleidungsstücke abschätzen sollen, teilt uns die Finanzkammer mit, daß — was die „Freie Presse" wiederholt erklärt hat! — nicht jedes Möbel- oder Kleidungsstück einzeln abgeschätzt werden soll, sondern, daß das betreffende Zimmer zu einer der in der Verordnung angegebenen Kategorien gezählt und gemäß der für diese Kategorie angegebenen Summe besteuert wird, ohne Rücksicht auf die Zahl und die Art der darin befindlichen Möbel. Die Kleidungsstücke und sonstigen häuslichen Gebrauchsgegenstände sind in den Wert des betreffenden Zimmers inbegriffen.

*

bip. Gestern sprach in der Finanzkammer eine Abordnung der Immobilienbesitzer vor, um zu erfahren, wie die Häuser in den Vermögenssteuererklärungen abzuschätzen sind. Der Leiter der Finanzkammer erklärte, daß das Haus nicht besonders abgeschätzt werden darf und daß man sich bei der Abschätzung streng an das Gesetz halten müsse. Die Schätzungshöhe ist von der Straße abhängig, in der sich das Haus befindet. Nachdem das Haus in die betreffende Kategorie eingereiht ist, wird für jedes Zimmer der für die betreffende Kategorie bestimmte Preis berechnet.

Da die Klassifizierung der Häuser von den Straßen, in denen sie sich befinden, abhängig ist, ist in Lodz die Petrikauer Straße als Hauptstraße, die in sie mündenden Straßen, wie die Andrzeja-, Moniuszki, Południowa bis zu den sie durchschneidenden Querstraßen, als Seitenstraßen zu betrachten.

Der Immobilienbesitzerverband läßt für seine Mitglieder zur besseren Orientierung entsprechende Tabellen anfertigen.

*

Uns wird geschrieben: Die Bürgerlich Deutsche Partei macht hierdurch darauf aufmerksam, daß sie für ihre Mitglieder heute von 11—½2 Uhr im Schullokale des Herrn Stadtverordneten Weigelt in der Nawrotstraße 12 (Front) durch Fachleute genaue Auskünfte in der Vermögenssteuerangelegenheit erteilen wird. Zeitmangels halber werden die Mitglieder höfl. gebeten, ihre Zweifel in konkreten Fragen zu formulieren, da aller Wahrscheinlichkeit nach eine große Anzahl von Personen sich melden dürfte, denen auch alle diese Fragen beantwortet werden sollen.

---

psp. **Waffenübungen der Reservisten von 1895 und 1902.** Wie wir aus Militärkreisen erfahren, erfolgt die Einberufung der Reservisten des Jahrganges 1895 zu Waffenübungen im Frühling dieses Jahres. Die Einberufungsabteilung des Bezirkskorpskommandos teilt ferner mit, daß die Rekruten des Jahrgangs 1902, die zur Reserve gezählt wurden, Ende April oder Anfang Mai zu einer 5monatigen Waffenübung einberufen werden.

psp. **Personen, die aus dem polnischen Staatsverband ausscheiden wollen** müssen ein Gesuch an das Innenministerium richten, in dem anzugeben sind: Datum und Ort der Geburt sowie die Gemeindezugehörigkeit, das Militärverhältnis, und die Gründe, die den Bittsteller zur Aufgabe der polnischen Staatszugehörigkeit bewegten. Bei Männern im Alter von 18 bis 50 Jahren ist noch die Einwilligung des Kriegsministeriums einzuholen.

pap. **Demonstration gegen Not und Arbeitslosigkeit.** Gestern fand auf dem Wodny Rynek eine große Arbeiterversammlung statt, die durch die überaus schwierige Lage der werktätigen Bevölkerung und durch die zunehmende Arbeitslosigkeit veranlaßt worden war. Als Redner traten die Abgeordneten Szczerkowski, Zielinski und Zerbe auf. Die hierbei beschlossenen Denkschriften über die Arbeitslosigkeit sowie über die Anwendung des Teurungsmultiplikators wurden an das Wojewodschaftsamt und an den Magistrat gesandt. Im Demonstrationszuge zogen die Teilnehmer der Versammlung durch die Petrikauer Straße bis zum Platz Wolności, wo man sich zerstreute, ohne daß es während dieser ganzen Zeit zu irgendwelchen Zwischenfällen gekommen wäre.

bip. **Die Forderungen der Krankenkassenärzte.** Vorgestern fand eine Konferenz der Vertreter der Krankenkassenärzte und der Arbeiterverbände statt, auf der in der Angelegenheit des Lohnzwistes in der Krankenkasse beraten wurde. Die Vertreter der Arbeiterverbände erkannten die Forderungen der Aerzte als recht und billig an und versprachen, sie zu unterstützen. Arbeitsinspektor Wojtkiewicz versprach den Krankenkassenärzten, sich in dieser Angelegenheit mit dem Arbeitsminister in Verbindung zu setzen.

pap. **Die Forderungen der Köche angenommen.** Die Gasthausbesitzer haben sich bereit erklärt, den Köchen die von der statistischen Teurungskommission für die erste Januarhälfte ermittelten 88,32 Prozent Teurungszuwachs als einmalige Teurungszulage zu gewähren, unter der Bedingung, daß die gegenwärtigen Löhne bis zum 1. Februar verpflichten. Mit Rücksicht darauf sind die Köche nicht in den Ausstand getreten.

pap. **Wegen Nichtbefolgung der Wuchervorschriften** wurden bestraft: Chil Jakubowski, Cegielniana 56, mit 100 Millionen M., Chaim Zieberkind, Wschodnia 16, mit 50 Millionen M., Natalie Neuebauer, Petrikauer 198, mit 30 Millionen M., David Lewkowicz, Wschodnia 16, mit 25 Millionen M., Alexander Wild, Kamienna 4, mit 20 Millionen M., Heinrich Przybyl, Przędzalniana 10, Philipp Vogel, Drewnowska 43, Kasjan Maslowski, Przejazd 47, Marie Müller, Wiedzeniana 7, und Chana Langfuß, Wschodnia 6, mit je 15 Millionen M., Albert Wrug, Przejazd 23 und Sophie Nowak, Przędzalniana 30, mit 10 Millionen sowie Josek Zygband, Zlota 8, mit 5 Millionen M. Geldstrafe.

pap. **Ein Offiziershotel.** Gestern wurden die seit zwei Monaten geführten Unterhandlungen zum Abschluß gebracht, wonach das an der Ecke der Narutowicza und Kilińskiego befindliche Hotel „Polonia" zu Wohnzwecken für Offiziere vermietet wurde. Der Vertrag lautet auf die Dauer von fünf Jahren, wobei sich das Bezirkskorpskommando das Recht vorbehält, das Abkommen nach zwei Jahren zu kündigen.

Schulfest. Am Sonnabend, den 2. Februar d. J., wird von 3 Uhr nachmittag ab im Saale des 4. Zuges der Freiwilligen Feuerwehr, Napiurkowska (Alte Zarzewskastraße) 88, für die unbemittelten Schüler der Petrikauer Straße 251 belegenen deutschen Volksschule Nr. 96 ein Schulfest veranstaltet, auf welchem u. a. Gesangs- und Musikvorträge, Deklamationen sowie auch eine Märchenaufführung geboten werden. Es wird auch das Orchester des Musikvereins „Minore" unter der Leitung seines Dirigenten Herrn Josef Reinisch, mitwirken. Die Einübung der Kinder für die Märchenaufführung hat Herr Lehrer Grieger übernommen. Der bei dieser Schule bestehende Hilfsausschuß mit dem Vorsitzenden Herrn Jakob Speimann an der Spitze und der Vormundschaftsrat der Schule, sind auf das Eifrigste bemüht, das Fest auf das Beste zu veranstalten. In der genannten Schule werden 500 Knaben und Mädchen unterrichtet.

Wer braucht einen Lehrling? Uns wird geschrieben: Welcher der Herren Schlosser-, Sattler-, Tischler- oder Drechslermeister würde einen kräftigen, gesunden Zögling des evangelischen Waisenhauses in die Lehre mit Wohnung und Beköstigung aufnehmen? Nähere Auskunft erteilt die Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde.

pap. **Messerstecher bei der Arbeit.** Vorgestern nacht wurde der Okrzei 16 wohnhafte Władysław Walisiak an der Ecke der Kilińskiego und Południowastr. von drei ihm unbekannten Personen überfallen, die ihm mehrere Messerstiche in die Seiten und in den Kopf versetzten und flohen. Walisiak wurde in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus in der Drewnowskastraße geschafft.

Diebstahl in der Kirche. Gestern abend stahl ein jugendlicher Taschendieb während einer Trauung in der St. Johanniskirche Frl. Mercedas Lindner das Handtäschchen, in dem sich u. a. der Auslandspaß der Dame befand. Da es möglich ist, daß der Dieb den Paß fortwirft, bitten wir, ihm uns zur Zurückgabe an die Studierende, deren Studium im Ausland dadurch in Frage gestellt wurde, zu senden.

Spende.

Uns sind nachstehende Spenden zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlichst danken.

Für das Haus der Barmherzigkeit: Anläßlich des Geburtstages der Frau Emilie Weblich von Herrn F. Scheps 10 000 000 M und Herrn A. Weblich 10 000 000 M. Zusammen 20 000 000 Mark

Gedenket der hungernden Vögel!
Legt Futterplätze an!

...en Not und Arbeits-
...m Wodny Rynek eine
... die durch die überaus-
...völkerung und durch die
...laßt worden war. Als
...Szczerkowski, Zie-
...hierbei beschlossenen Denk-
...sowie über die Anwen-
... wurden an das Woje-
...strat gesandt. Im De-
...mer der Versammlung
...am Platz Wolnośc wo
...während dieser ganzen
...n gekommen wäre.

...der Kranken-kassen-
...ferenz der Vertreter der
...erverbände statt, auf der
...tes in der Krankenkasse
...r Arbeiterverbände er-
...zte als recht und billig
...ützen. Arbeitsinspektor
...nkassenärzten, sich in
...beitsminister in Verbin-

...er Köche a...genom-
...sich bereit erklärt, den
... Teurungskommission
...n 88 32 Prozent Teu-
...pszulage zu gewähren,
...genwärtigen Löhne bis
... Rücksicht darauf sind
...reten.

...ung der Wu...ber-
...l Jakubowski, Cegiel-
..., Chaim Zieberkind,
... Natalie Neugebauer,
..., David Lewkowicz,
...l., Alexander Wisd,
...., Heinrich Przybyl,
...rewnowska 43, Kas-
... Müller, Wiedziana
..., mit je 15 Millio-
...und Sophie Nowak,
...sowie Josek Zygband,
...le.

...Gestern wurden die
...dlungen zum Ab-
...ke der Narutowicz a
...olonia" zu Wohn-
... Der Vertrag lautet
...i sich das Be...triks-
...s Abkommen nach

...n 2. Februar d. J.,
...le des 4. Zuges der
... (Alte Zarzewska-
...ler der Vet...lauer
...schule Nr. 96 ein
... a. Ge...ang- und
... eine Märchenauf-
... das Orchester des
...ng seines Dirigen-
... Die Einübung der
... Herr Lehrer Erie-
... bestehende Hilfs-
...kob Speimann an
...r Schule, sind auf
... Beste zu veran-
... 500 Knaben und

? Uns wird ge-
... Sattler-, Tischler-
...tigen, gefunden
...in die Lehre mit
...? Nähere Aus-
...initatisgemeinde.

...Arbeit. Vor-
...afte Wladyslaw
... Poludniowastr.
...allen, die ihm
... den Kopf ver-
...ensgefährlichem
...ewnowskastraße

...n abend stahl
...er Trauung in
...ner das Hand-
...paß der Dame
... den Paß fort-
...an die B stoh-
...n Frage gestellt

...iteraabe über-
...e Namen der

...tt: Anläßlich
...rrn J. Scheps
...M. Zusammen

Illustrierte Beilage

zur „Freien Presse".

Nr. 5. Sonntag, den 27. Januar 1924. 2. Jahrgang.

Bloms Badewannenhahn.

Von Hasse Zetterström.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Schwedischen von Age Avenstrup und Elisabeth Treitel.

Adolph Blom lag im Bett und las die Morgenzeitung. Seine Frau, die ziemlich früh aufsteht, weil sie früher schlafen geht als Blom, kam herein und sagte:

„Der Hahn im Badezimmer läuft."

Blom hörte wohl, was seine Frau sagte, aber wenn Blom die Zeitung liest, darf er nicht gestört werden. Er las also den Artikel über den drohenden Kohlenmangel zu Ende, legte dann die Zeitung fort und sagte:

„Mir war, als wenn du etwas gesagt hättest."

„Ich habe gesagt, daß der Hahn im Badezimmer läuft."

„Dann wird ihn wohl jemand verdorben haben."

„Ich nicht," sagte Frau Blom, „ich habe seit Donnerstag nicht gebadet."

„Ein Hahn geht nicht von selber kaputt," sagte Herr Blom und ging im bloßen Hemd ins Badezimmer. Es tropfte vom Hahn in die Wanne. Blom hielt die Hand unter und fühlte, daß es tropfte.

„Wollen wir einen Rohrleger herkommen lassen?" fragte Frau Blom.

„Einen Rohrleger, — so'n Mensch kommt erst in acht Tagen. Hol man meinen Patentschlüssel, dann werde ich die Mutter ein bißchen anziehen."

„Patentschlüssel?!?!?!"

„Ein Patentschlüssel ist ein Schraubenschlüssel, der durch das Verstellen eines seiner Teile in verschiedene Lagen gebracht werden kann. Diese Patentschlüssel sind im höchsten Grade praktisch. Man kann sie bei den verschiedensten Gelegenheiten verwenden, und sie passen für alle Muttern. Bitte, such meinen Patentschlüssel!"

„Bester Adolph, — sei nicht böse, — aber ich habe nie einen solchen Schlüssel gesehen, — ich weiß nicht, — —"

Blom ging selbst, um den Schlüssel zu holen. Er suchte ihn im Werkzeugkasten und fand ihn unter dem Schreibtisch. Er ging ins Badezimmer zurück. Die Familie war versammelt. Ein Regisseur beim Königlichen Dramatischen Theater hätte sie nicht besser gruppieren können. Der acht Jahre alte Karl-Erik war der Wanne am nächsten, Frau Blom stand neben ihm, und hinter ihnen stand Albertina, das Dienstmädchen, mit einem Milchtopf in der Hand, denn sie war im Milchladen gewesen.

Herr Blom setzte sich auf den Rand der Wanne, legte den Schraubenschlüssel um die Hahnenmutter und drehte. Die Mutter bewegte sich nicht. Sie saß fest.

„Du mußt fester anziehen, Adolph", sagte Frau Blom.

Adolph zog fester an. Als er über den Rand der Wanne guckte, in die er hineingefallen war, hörte er einen Schrei des Entsetzens. Der Patentschlüssel war Karl-Erik mitten in die Stirn geflogen und der Junge schrie entsprechend.

„Immer steht ihr im Wege," sagte Blom.

„Etwas Kaltes drauf," sagte Albertina.

„Holen Sie doch Butter, Menschenskind, und stehen Sie nicht da und gaffen! Dann wird es keine Beule!" schrie Frau Blom.

Herr Blom blieb allein im Badezimmer. Er stieg aus der Badewanne und fixierte den tropfenden Hahn wie ein Boxer, ehe er auf seinen Gegner losgeht. Er war ernst, ruhig und beherrscht. Er sagte sich:

„Wenn ein Hahn tropft, dann ist der Hahn entzwei; am besten ist es also, den ganzen Hahn abzuschrauben und zu untersuchen, wo der Fehler steckt."

Blom praktizierte den Patentschlüssel wieder auf die Mutter und drehte in der anderen Richtung. Das ging leichter. Er schraubte den ganzen Hahn los, und im nächsten Augenblick brauste das Wasser mit dickem Strahl aus dem Rohr mitten ins Badezimmer hinein.

„He! Halloh! Herkommen!!!"

Albertina kam. Sie hielt die Hand vors Gesicht, denn sie hatte Angst vor dem Patentschlüssel.

„Holen Sie etwas, das man ins Rohr stopfen kann," schrie Blom. „Sonst gibt's eine Ueberschwemmung!"

Albertina rannte davon und kam mit einem Bierflaschenkork zurück.

„Rufen Sie meine Frau, schrie Blom, „glauben Sie, man kann Bierflaschenkorken in ein Rohr stecken, das dicker ist als eine Riesenschlange?"

„Lieber, guter Herr Blom, seien Sie nicht böse!" wimmerte Albertina, und dann kam Frau Blom.

Das Wasser strömte über den Fußboden des Badezimmers. Frau Blom schürzte ihre Röcke hoch und sagte:

„Wenn du die Hand vorhältst, Adolph, dann werde ich um Rohrleger telephonieren!"

Blom überlegte nicht, — er drückte die Hand auf das Loch und hielt das Wasser etwas zurück. Das Wasser war kalt und die Hand wurde ihm bald steif.

Frau Blom kam wieder und meldete: „Vor morgen früh kann kein Rohrleger hier sein."

Gott im Winter.

In dieser Landschaft empfinde ich dich ganz,
Du bist in nichts so sehr wie in dem Glanz
Des Schnees und der zitternden Kristalle;
Aus dem unirdisch bleichen Abendlicht
Tritt, wie aus einem Spiegel, dein Gesicht,
Umrahmt von einem goldnen Wolkenkranz,
Und lautlos ist es in der weiten Halle,
Die Erde heißt.

In dich versunken stehen Strauch und Baum,
Nur einer Amsel schwarzer Flügelsaum
Streift einer Föhre glitzerndes Gehänge;
Des nahen Hauses blauer Essenrauch
Dünkt mir, ist deines Mundes feiner Hauch
Und wie ein Lied schwebt es, man hört es kaum,
Durch meines Gartens überschneite Gänge:
Es singt dein Geist.

Alfons Petzold.

„Klingle beim Hausherrn an," schrie Blom, „klingle bei den Wasserwerken an, klingle beim Magistrat an, klingle überall an, sage, daß sie das ganze Stadtviertel abstellen sollen! Und steh mir nicht im Wege, ich muß die Hand wechseln!"

Frau Blom klingelte bei einer neuen Rohrlegerfirma an. Sie weinte und flehte, und die Firma versprach, sofort einen Arbeiter zu schicken. Dieser Arbeiter kam nach zwei Stunden sofort.

Blom hatte inzwischen 630 mal die Hand gewechselt und drei Pilsner getrunken. Albertina hatte gekündigt, und Frau Blom ging zwischen dem Badezimmer und der Entreetür hin und her und tröstete und ermunterte und rang die Hände.

Im Schlafzimmer saß Karl-Erik und drückte ein blankes Einkronenstück, das er von seiner Mutter bekommen hatte, gegen die Stirn; es ertrug sich leichter so.

Der Arbeiter der Rohrlegerfirma kam. Frau Blom wäre ihm um den Hals gefallen und hätte ihn geküßt, wenn sie nicht so gut erzogen gewesen wäre.

Der Mann ging schnurstracks in das Badezimmer, schloß die Tür hinter sich, sah Herrn Blom ein Weilchen an, stellte sich dann auf den Rand der Wanne und schraubte an einem Hahn, der etwas höher auf dem Rohr saß, worauf das Wasser aufhörte zu laufen.

„Das hätten Sie auch allein machen können!" sagte der Arbeiter der Rohrlegerfirma.

Blom überlegte einen Augenblick, dann ging er ins Schlafzimmer, nahm die Krone von Karl-Eriks Stirn, gab sie dem Rohrleger und sagte:

„Hier haben Sie. Aber sagen Sie nichts meiner Frau."

Worauf Blom den Hahn, den er abgeschraubt hatte, wieder anschraubte, den oberen Hahn öffnete und sich überzeugte, daß es genau so tropfte wie vorher. Da kroch er ins Bett.

Die Gans von Podwolotschyska. Von Roda Roda.

Es gibt Wiener, die sich mit dem Zerfall des alten großen Oesterreich-Ungarn abgefunden haben; die „froh sind", nichts mehr vom Kreisgericht in Trautenau zu hören, dem viel umstrittenen Sandschak und Trentino. Wie das alles hinter uns liegt! Als wäre es nie gewesen. Und doch gab es einst einen ewigen „Ausgleich" mit Ungarn (64,5 Prozent), der in den Zeitungen soviel von sich reden machte, daß man im fernen Auslande die k. u. k. Monarchie längst nicht mehr für einen Staat hielt, sondern für eine Konkursmasse. Mich aber verzehrt die Sehnsucht nach dieser Vergangenheit, den vielen schönen „im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern." Und am meisten — grinst nicht! schmachte ich nach Galizien. Was war es ein buntes Gebilde! Ein asiatischer Karawanenteppich, der launigen Gestalten voll, breitete es sich von den Karpathenhängen ins Sarmatische.



Muse.

Nach einem Gemälde von M. Trembacz — Lodz.

Dreißig Jahre lang standen Altösterreichs Reiterhaufen dort in Garnison. Was für Garnisonen: Tarnopol, Trembowla! Torresani und nach ihm Soehnstorff haben es beschrieben — dies Leben zwischen Gutshof, Landschenke, Faktorkes und Schlachzizen. Ich liebte Galizien, eh ich es noch von Angesicht kannte; und später erst recht. Das Land, wo ein Esterhazy, Magnat, und Husar, wetten konnte: er werde heute heißen Sommermittags quer durch die Hauptstadt reiten, nur mit einer roten Schwimmhose angetan — und die Ergänzung seiner Uniform — die verschnürte Attilla, die blanken Stiefel — hatte er sich auf den Leib gemalt . . . Das Land, wo Fürst Karl Fugger, Rittmeister, seiner Schwadron Batisthemden mit angenähten Manschetten machen ließ, weil er Röllchen nicht ausstehen konnte . . . Das Land, wo Chansonettentruppen auf Regimenter aufgeteilt wurden, spurlos. Wo der Herr Oberst dem Leutnant befahl, binnen 24 Stunden seine Schulden zu berappen, — und der Leutnant ließ von Polizisten austrommeln: um 4 Uhr habe die Judengemeinde auf dem Rynek, Hauptplatz gestellt zu sein; am Tisch, im Freien saß der Rechnungsunteroffizier mit der Gläubigerliste und zahlte bei Heller und Pfennig . . .

Das Land, wo man die Gans von Podwolotschyska servierte . . .

— — Podwolotschyska war der Grenzbahnhof auf der Strecke von Lemberg nach Moskau. Wer nach endloser Fahrt da eintraf, stürzte in die Wirtschaft. Fand auf dem langlangen Tisch da Teller aufgereiht mit Borschtsch und Schtschij, leckerdampfenden Gemüsesuppen — und ein seigneuraler Oberkellner ging mit zweierlei Bons um, roten und grünen: „Wünschen Sie, Panje, unser kleines Menü — zu vier Kronen — Suppe und Rindfleisch — — oder das große?" Das große Menü kostete 6,50 und die Speisekarte sah so aus:

*

Suppe.
Rindfleisch.
Gansbraten.
Zibebenauflauf.

*

Jedermann wählte das große Menü, kauft den Bon. Doch ach: sowie das Rindfleisch aufgetischt war, entstand eine kleine Pause; und ein Mann mit Dienstmütze erschien plötzlich in der Tür, schwang eine mächtige Glocke und rief mit Stentorstimme: „Höchste Zeit zum Zug nach Kiew, Charkow, Moskau, Jekaterinoslaw, Odessa."

Das Volk sprang im Hui auf die Beine und hastete Hals über Kopf. So spielte sich die Szene tagtäglich ab — viele Jahre, in aller Ordnung — und nie, solange Habsburg in Podwolotschyska regierte, hat ein sterblich Auge den Gansbraten gesehen — — — weil nämlich der Mann mit der Dienstmütze der Bahnhofwirt in Person war.

Einmal aber — und er hatte doch gerade heute besonders laut geklingelt und gerufen — eines Tages sah der Wirt zu seinem Schrecken fünf Tischgäste gemütlich sitzenbleiben. Er ging zu ihnen hin, läutete und schrie:

„Höchste — allerhöchste Zeit zum Z . . ."

„Macht nichts", sprachen die Herren, bringen Sie nur den Gansbraten! Wir fahren nämlich gar nicht weiter; wir bleiben hier; wir sind die k. k. Kommission aus Lemberg, beauftragt mit der Prüfung der galizischen Bahnhofswirtschaften."

Das österreichische Polen ließ den Himmelsmächten stets einen breiten Wirkungskreis. — Und was tat Gott in diesem Fall? Gott hatte alles kommen sehen und rechtzeitig das Schlachten einer Gans verfügt, die zwar zum Privatkonsum der Gastwirtfamilie bestimmt gewesen war, nun aber, im Augenblick peinlichster Verlegenheit, den Lemberger Funktionären aufgetragen wurde. Als die unersättlichen Beamten nun aber auch noch nach der Süßspeise verlangten, konnte der Wirt dokumentarisch nachweisen, daß dies Wort „Zibebenauflauf" überhaupt nicht zum Menü gehörte; es war des Wirtes Unterschrift. Der Mann hieß so.

Bübchen

Der Papa: Also, B
burtstag. Da mußt du ihr
Bübchen: Warum
Papa: Weil die Mam
Bübchen: Sagst du
die Mama Geburtstag hat?
Papa: Nein, Bübch
hat keine Zeit, Gedichte zu l
Bübchen: Aber du ka
welche, die kannst du ihr do
Papa: Papa schen
lieber etwas.
Bübchen: Wenn
habe, schenke mir auch lie
sage mir kein Gedicht auf.
Papa: Das will ich
hat erst die liebe Mama G
paß auf, Bübchen, ich sage
schöne Gedicht einmal vor
dir schenken, — Was soll
Ich hab' ein so zartes, so
Ich hab' ein Herzchen, denkt
Ich hab' dich lieb, mehr
Bübchen: Papa, d
denn immer mit der Nase,
Papa: Also, Jun
auf, sonst werde ich bi
Tränen schluckt), und ni
gerührt sein, das ist al
sprich mal nach: „Was
dir — . . ." (Da Bübch
also, „Was — . . . ?"
Bübchen: Wie b
Papa: Aber Büb
doch ganz deutlich vor:
Bübchen: Wie
Papa (ärgerlich):
doch nach! „Was — .
Bübchen: Das
soll nicht immer „was"
doch unhöflich ist. Ic
„wie beliebt" sagen.
Papa: Ach so.
schon richtig. Aber das
chen, das ein Dichter ge
Bübchen: Wa
Dichter nicht höflich?
nicht höflich zu sein?
Papa: Aberja, a
lich sein. Und der Dichte
nicht „Was?" er sagt
schenken — Was soll
Bübchen: Ach
ter nicht?
Papa: Nein, de
Bübchen: D
Mutti wünscht sich zu
löffel und einen Pelzk
Papa: Aber, B
das Gedicht aufsagen, d
hat. Du sollst doch f
Bübchen: Ic
zu fragen, Papa; ich
Papa: Aber
nicht schenken.
Bübchen: W
doch schenken! Ich
Mutti sich wünscht.
vorbeigegangen bin.
Papa: Nein
Also — sprich mir n
Bübchen (än
Papa: Aber
dem Verschen.
Bübchen:
Papa: Drun

ätte ihn geküßt, wenn sie

in das Badezimmer, schloß
om ein Veilchen an, stellte
und schraubte an einem
ohr saß, worauf das Wasser

nachen können!" sagte der

ck, dann ging er ins Schlaf-
Eriks Stirn, gab sie dem

Sie nichts meiner Frau."
abgeschraubt hatte, wieder
e und sich überzeugte, daß
kroch er ins Bett.

ierlei Bons um, roten
je, unser kleines Menü
Rindfleisch — — oder
ete 6,50 und die Speise-

*

dfleisch.
ansbraten.
Zibebenauflauf.

*

wählte das große
den Bon. Doch ach:
dfleisch aufgetischt war,
kleine Pause; und ein
nstmütze erschien plötzlich
schwang eine mächtige
ief mit Stentorstimme:
zum Zug nach Kiew,
skau, Jekaterinoslaw,

sprang im Hui auf die
stete Hals über Kopf.
die Szene tagtäglich
hre, in aller Ordnung
solange Habsburg in
regierte, hat ein
den Gansbraten ge-
— weil nämlich der
Dienstmütze der Bahn-
n war.

— und er hatte doch
onders laut geklingelt
eines Tages sah der
gemütlich sitzenbleiben.

..."

en, bringen Sie nur
r nicht weiter; wir
ssion aus Lemberg,
schen Bahnhofswirt-

himmelsmächten stets
tat Gott in diesem
und rechtzeitig das
zum Privatkonsum
r, nun aber, im
berger Funktionären
Beamten nun aber
konnte der Wirt
rt „Zibebenauflauf"
war des Wirtes

Bübchen lernt ein Gedicht.

Geschichten vom Bübchen. Von **Rudolf Presber.**

Der Papa: Also, Bübchen, die Mama hat bald Geburtstag. Da mußt du ihr ein Gedicht aufsagen.

Bübchen: Warum muß ich da ein Gedicht aufsagen?

Papa: Weil die Mama Gedichte so sehr gern hat.

Bübchen: Sagst du ihr auch ein Gedicht auf, wenn die Mama Geburtstag hat?

Papa: Nein, Bübchen, der Papa hat keine Zeit, Gedichte zu lernen.

Bübchen: Aber du kannst doch schon welche, die kannst du ihr doch aufsagen.

Papa: Papa schenkt der Mama lieber etwas.

Bübchen: Wenn ich Geburtstag habe, schenke mir auch lieber etwas und sage mir kein Gedicht auf.

Papa: Das will ich tun. Aber jetzt hat erst die liebe Mama Geburtstag. Also paß auf, Bübchen, ich sage dir jetzt erst das schöne Gedicht einmal vor: „Was soll ich dir schenken, — Was soll ich dir geben, — Ich hab' ein so zartes, so junges Leben, — Ich hab' ein Herzchen, denkt u. das spricht — Ich hab' dich lieb, mehr weiß ich nicht."

Bübchen: Papa, warum wackelst du denn immer mit der Nase, wenn du sprichst?

Papa: Also, Junge, — nun paß auf, sonst werde ich böse (da Bübchen Tränen schluckt), und nicht immer gleich gerührt sein, das ist albern! Also, nun sprich mal nach: „Was — soll — ich dir —..." (Da Bübchen schluckt). Na also, „Was —...?"

Bübchen: Wie beliebt?

Papa: Aber Bübchen, ich sage dir doch ganz deutlich vor: „Was —..."

Bübchen: Wie beliebt?

Papa (ärgerlich): So sprich mir doch nach! „Was —..."

Bübchen: Das Fräulein sagt, ich soll nicht immer „was" fragen, weil das doch unhöflich ist. Ich soll doch immer „wie beliebt" sagen.

Papa: Ach so. Na ja, das ist schon richtig. Aber das ist doch ein Verschen, das ein Dichter gemacht hat.

Bübchen: Warum ist denn ein Dichter nicht höflich? Braucht ein Dichter nicht höflich zu sein?

Papa: Aberja, alle Leute müssen höflich sein. Und der Dichter fragt doch auch gar nicht „Was?" er sagt: „Was soll ich dir schenken — Was soll ich dir geben —..."

Bübchen: Ach, das weiß der Dichter nicht?

Papa: Nein, deshalb fragt er doch.

Bübchen: Dann sag' ihm doch, Mutti wünscht sich zwölf silberne Mokkalöffel und einen Pelzkragen.

Papa: Aber, Bübchen, du sollst doch das Gedicht aufsagen, das der Dichter gemacht hat. Du sollst doch fragen: „Was —..."

Bübchen: Ich brauche doch nicht zu fragen, Papa; ich weiß es ja!

Papa: Aber du kannst ihr's doch nicht schenken.

Bübchen: Wenn du mir's kaufst, kann ich es ihr doch schenken! Ich weiß auch, wo der Pelzkragen hängt, den Mutti sich wünscht. Gestern war er noch da, wie ich mit Fräulein vorbeigegangen bin. Soll ich ihn dir zeigen?

Papa: Nein. Du sollst jetzt das Verschen lernen! Also — sprich mir nach: . . .

Bübchen (ängstlich): Sprich mir nach . . .

Papa: Aber nein, Bübchen, das gehört doch nicht zu dem Verschen.

Bübchen: Das weiß ich doch nicht.

Papa: Drum spreche ich dir's ja vor. Also jetzt fängt's an: „Was — soll — ich — dir — schenken — Was — soll — ich — dir — geben —..."

Bübchen: Einen Kanarienvogel wünscht sie sich auch, die Mutti.

Papa: Aber Bübchen . . .

Bübchen: Aber keinen, der Eier legt, sagt sie, sondern einen, der wo singt. Und dann, einen Harzer Roller wünscht sie sich.

Papa: Ein Harzer Roller ist dasselbe, Bübchen, wie ein Kanarienvogel, der keine Eier legt.

Bübchen: Ach? Ich dachte ein Harzer Roller wäre ein rundes Käschen, das rollt?

Papa: Nein. Ein Harzer Käschen ist ganz was anderes. Aber nun müssen wir lernen, Bübchen. Nun sprich mir also mal nach: „Was soll ich dir schenken, was soll ich dir geben . . ."

Bübchen: Was — soll — dir schenken — — . . .

Papa: „Was soll ich dir geben —" Nun —?

Bübchen: Das ist doch dasselbe! Du hast mir doch verboten, Papa, — ich soll nicht immer dasselbe sagen.

Papa: Aber Bübchen, hier sagst du es doch gar nicht, hier sagt es doch der Dichter.

Bübchen: Warum sagt er denn immer dasselbe?

Papa: Dafür ist er ein Dichter — ein Dichter darf das.

Bübchen: So. Dann will ich auch ein Dichter werden. Das ist leicht, immer dasselbe sagen.

Papa: Nun, ganz so einfach ist es nicht, was der Dichter tut. Also — „Was soll ich dir schenken —"

Bübchen: Was soll ich dir schenken, — was — soll — dir — geben — . . .

Papa: Gut. Weiter — „Ich — hab' — . . .

Bübchen: Gut. Weiter — ich — hab' — . . .

Papa: Das „gut" gehört nicht dazu, bloß: ich hab'

Bübchen: Bloß — ich — hab' . . .

Papa: Aber liebes Bübchen, das „bloß" gehört auch nicht dazu.

Bübchen: Warum sagst du denn immer, was nicht dazu gehört?

Papa: Also — (er beherrscht sich und spricht weiter vor) — „Ich hab' ein so zartes, so junges Leben —" (Pause). Nun, warum sprichst du mir nicht nach?

Bübchen: „Ach, soweit brauche ich doch gar nicht zu lernen. Soweit läßt mich die Mama ja gar nicht kommen!

Papa: Wieso?

Bübchen: Na, wenn ich sie frage: „Was soll ich dir schenken?" dann sagt sie mir's doch. Dann gehe ich und kaufe es ihr — und da freut sich die Mutti viel mehr.

Papa: So. Da irrst du dich sehr. Die Mutti liebt Gedichte über alles.

Bübchen: Also, weißt du was, Papa, da wollen wir mal wetten. Du sagst ihr das Gedicht auf, und ich — schenke ihr was. Dann wollen wir mal sehen, über was sie sich mehr freut.

Papa: Sicher über das Gedicht.

Bübchen: Hast du denn viele davon?

Papa: Von was?

Bübchen: Von den Gedichten.

Papa: Nein, ich habe nur das eine, aber das ist doch sehr schön.

Bübchen: Ja aber das eine freut sie sicher nicht — das kann sie ja dann nicht einmal umtauschen!

50-jähriges Geschäftsjubiläum und 75. Geburtstag des Gründers.



Rudolf Scholtz.

Heute, Sonntag, den 27. Januar d. J., begeht der Lodzer Bürger und Maschinenbauer Herr Rudolf Scholtz in voller Rüstigkeit inmitten eines zahlreichen Familien- und Bekannten-Kreises seinen 75. Geburtstag und gleichzeitig das 50jährige Jubiläum der von ihm begründeten, Anna-Straße Nr. 17 befindlichen Maschinenbauanstalt. — Rudolf Scholtz wurde am 27. Januar 1849 zu Hünen bei Breslau geboren. Nach der in Breslau genossenen Schulbildung widmede er sich dem Maschinenbaufach, in welchem er seine technische Ausbildung der Gewerbeschule zu Görlitz erhielt. Nach beendetem Studium trat er in die Maschinenfabrik von P. Sukop & Co. in Breslau als Techniker und Zeichner ein, in der er sich bald so weit praktisch vervollkommnete, daß ihn die Firma zur Installation von Gasanstalten nach verschiedenen Städten Rußlands sandte. Im Jahre 1874 ließ er sich in Lodz als Zivilingenieur nieder und begründete bald darauf sein Geschäft, das er gegenwärtig gemeinsam mit seinem Sohne Richard weiterführt und das sich eines äußerst guten Rufes erfreut. — Der von großer Schaffenslust und Arbeitsfreudigkeit durchdrungene Jubilar, der noch heute trotz seines hohen Alters in seinem Geschäft überall mit Hand anlegt, ist auch von so manch herben Schicksalsschlag betroffen worden, denn im Jahre 1916 entriß ihm der Tod seine Gattin, geb. Gorodzielska, die ihm in glücklicher Ehe zwei Söhne und vier Töchter geschenkt hatte, und bald darauf auch seinen jüngsten Sohn Hermann, der im Weltkriege im Alter von 26 Jahren in Rumänien auf deutscher Seite gefallen ist. — Anläßlich dieses seines doppelten Ehrentages übermitteln wir dem Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche. Möge es ihm vergönnt sein, nach den vielen Jahren Schaffens einen ungetrübten Lebensabend zu erleben!

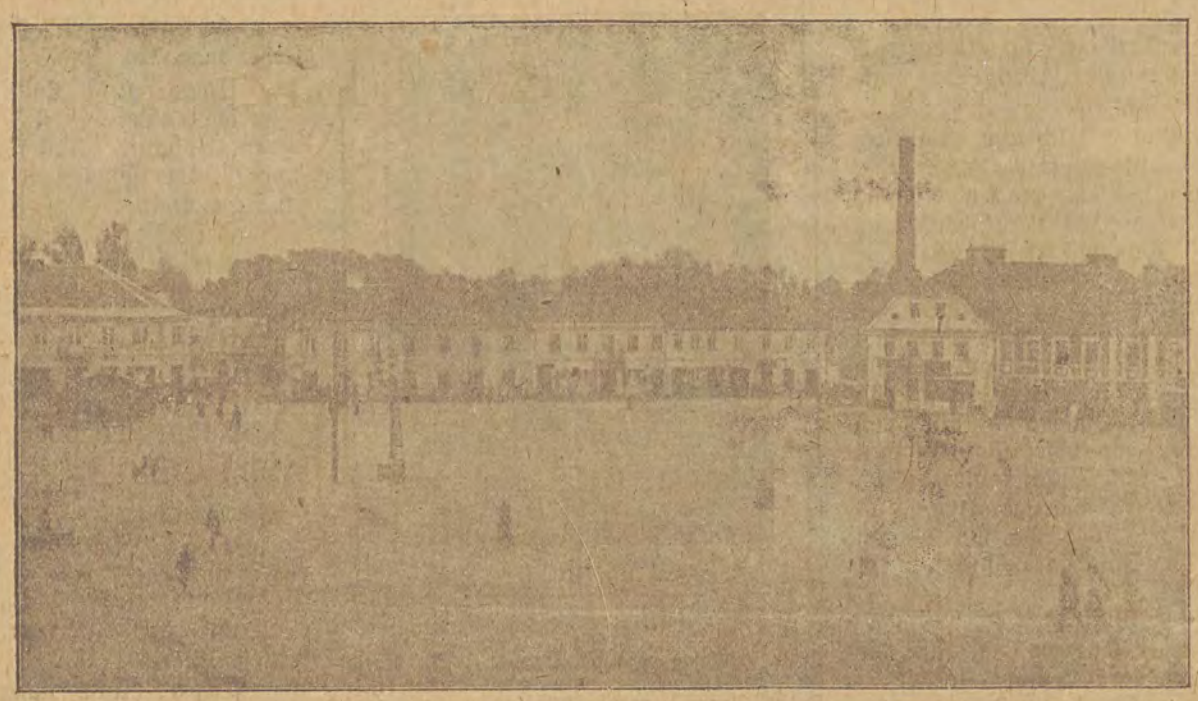
Der national einheitlichste Staat in Europa

ist Portugal, wo bei 6·4 Mill. Einwohnern nur 40.000 = 0·6% anderen Nationen angehören. Zunächst kommen Schweden (bei 5.960.000 Einwohnern 60.000 = 1% Andersnationale) und Norwegen mit 30.000 = 1·1% Fremdnationale bei einer Bevölkerung von 2,680 000 Köpfen. National höchst vielgestaltig ist die Europäische Türkei. (1,800.000 Einwohner, wovon nur 44·4% = 800.000 Türken) und die Tschechoslowakische Republik (13,700.000 Köpfe mit nur 6,600 000 Tschechen = 48·2%, mit Einrechnung der Slowaken 2,100 000 = 15·3%, also 8,700.000 = 63·5%). Polen hat ähnliche Verhältnisse: bei 27,400.000 Einwohnern 15 200 000 = 55·5% Polen und Kaschuben. In den anderen europäischen Staaten ist die betreffende Hauptnation mit einem Prozentsatz zwischen 65% u. 98% vertreten.

In den Parlamenten ist von der nationalen Einheit der oben genannten Staaten weniger zu spüren: Norweg n hat zwar nur 5 und Schweden nur 6 Parteien, dafür erfreuen sich aber Polen 13 und die Tschecho Slowakei gar 16 verschiedener Parteien!

Auch über die sonstigen Verhältnisse dieser wie aller anderen Staaten der Erde g bt das Werk, dem wir diese Angabe entnehmen: Prof. Hickmanns geographisch-statistischer Universal-Atlas 1924, bearbeitet von Alois Fischer, Verlag G. Freytag & Berndt, Wien, VII., Schottenfeldgasse 62, in übersichtlicher Weise Auskunft, so über Außenhandel und Verkehr (Bahnen, Schiffahrt, Telephon, Telegraph, Unterseekabel, Funkenstation, Luftverkehr), Staats- u. Städtegrößen (letztere mit sehr anschaulichen Lageplanskizzen, Bevölkerungsdichte u. -zunahme, Produktion von Lebensmitteln, Edelmetallen, Erzen, Kohle, Radiumgewinnung, Religionen und Völker der Erde und deren Verteilung, Arbeitslosenstatistik, Notenbankwesen, Devisenbewegung in New-York, Großhandelsindexziffern, Weltschiffahrt und -schiffbau, Lebenshaltungskosten — kurz ein reicher, vielgestaltiger Inhalt. Besonders erwähnen möchten wir noch eine Tafel: Die Wasserkräfte der Erde und ihre Ausnützung, da wir eine derartig zusammenfassende und dies wichtige Kapitel übersichtlich zeigende Darstellung bisher nicht gesehen haben. Das ganze Werk steht in allen seinen Angaben auf der Höhe, ist vorzüglich ausgestattet 184 Tafeln im schönem vielfachem Farbendruck, 72 Seiten Text, in Ganzleinwand gebunden, so daß der Preis von 8 Schweizer Franken, wofür es jede Buchhandlung liefert, als sehr mäßig zu bezeichen ist. Unseres Erachtens gehört dies prächtige Werk in die Hand eines jeden Gebildeten.

Aus der Lodzer Umgegend.



Der Marktplatz von Ozorkow.

Seit der Inbetriebsetzung der Kleinbahn nach Ozorkow ist dieser Fabrikort uns gleichsam nähergerückt. — Das idyllische, Ruhe atmende Städtchen wird im Sommer gern von Ausflüglern aus Lodz aufgesucht, die von hier aus nach den schattigen Wäldern bei Ozorkow wandern. Kein Fremder versäumt, die heißen Quellen von Ozorkow zu besichtigen und deren Wasser zu kosten, dem Heilwert beigemessen wird.

Der lachende Jude.

Zum Rabbi kommt Eisik Assesponim gelaufen und legt ihm folgende Frage vor: „Rebben, darf mer knicken am Schabbes e Floh?

Rebbe: „Jau, me darf knicken am Schabbes e Floh!"

Eisik: Nach e Frage, Rebbe! Darf mer auch knicken am Schabbes e Laus?"

Rebbe (nach einigem Ueberlegen): „Nai, das derf me nischt!"

Eisik: „Rebbe, e Floh ja, un e Laus nischt? Wie eso?„

Rebbe: „E Floh konn dir springen am Schabbes eweg, e Laus — bleibt dir doch?!"

*

Josef Chammerlapp hatte einmal gelesen, daß Wärme die Körper ausdehnt und Kälte sie zusammenzieht. Er erzählte diese Neuigkeit dem Rabbi und fragte, ob das wahr sei.

„Nu ewadde (gewiß)," erwiderte der Rabbi, „im Sommer, wenns is e Hitz, is der Tag lang, und im Winter, wenns is e Kält, is der Tag kurz!"

*

An einer patriotischen Feier nehmen der evangelische, katholische und jüdische Geistliche teil. Bei Tisch ißt der Rabbiner nur Fisch! Der katholische Geistliche leitet das Gespräch auf die mosaische Speisegesetzgebung über, erklärt diese unserer modernen Zeit nicht mehr entsprechend und meint schließlich spöttisch: „Wann werden auch Sie, Herr Rabbiner, sich endlich einmal einen so kostbaren Schweinsbraten munden lassen?" — „Auf Ihrer Hochzeit, Herr Pfarrer!" erwiderte gelassen der Rabbiner.

Rätsel-Ecke.

Scharade.

Mein Erstes ist ein Verhältniswort,
Mein Zweites sprichst du immerfort,
Und wer an dem Ganzen grübelnd gesessen,
Der wird seine Schulzeit nimmer vergessen.

Lösung des Silbenrätsels:

1. Illusion. 2. Chinese. 3. Granit. 4. Eldorado. 5. Brabant. 6. Erle. 7. Naemi. 8. Irmgard. 9. Charis. 10. Titel. 11. Sarragosa 12. Wasem. 13. Erbse. 14. Rabbiner. 15. Lasso.

Ich gebe nichts verloren als die Toten.

Verantwortlicher Schriftleiter: Adolf Kargel. — Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas" m. b. H., Lodz, Petrikauer Straße 86

Kunst u
Ehrenabend de
Bir
Der Kirchenge
hannisgemeinde
im Saale der Philharm
Dirigenten Generalmusik
Der Männerc
sang zwei Motetten: de
den 100. Psalm von
sturm" von Gorczart un
graven mit gewohnter
Hermes gab es infolge
Dissonanzen, die aber
Die beiden Madrigale
Meistern aus dem 16.
natt und Seuft „Ge
getragen vom gemischte
und des titelentsprechen
und mußten auf Wun
Der Benefiz ant bracht
lation von Liszt, Ando
Hiller und Schumanns
er seine technischen Fäch
Die Schwierigkeiten, d
cendo- und fortissim
daß er auf der Orgel,
leichter über solche
Meister ist als auf de
Der Frauen
und polnischem Text,
„Die Rosentage" v
beiden Liedern wurde
Dirigent bemüht war
und dritten Verses
Frauenhors bestand b
stiegen, während die
begleitung hielten.
die Differenz zwischen
fast einen halben Ton
viel besser ausgefallen
polla vorgetragen hö
Nachspiel der Klavier
wäre noch, daß die
gen wurden als roln
Außerdem br
„Verra" und eine
Lange „Spielmannsl
der Darbietungen wa
sagte nicht mit sein
seitens des Vorstand
menzweig mit amü
mit wertvollem Inha

Das heutig
geschrieben: Die z
schauer Oper: Fra
Ignaz Dygas tre
4 Uhr im Saale de
wird dem Schaffen
enthält die Arien ur
„Tannhäuser", „T
Holländer". Das
schönsten der Saiso
monie bis auf den

Der heutig
Männergesangverei
verspricht sich übe
gramm ist abwech
schen Romanzen u
und „Samson und
singt Frau Dr. A
tung zeichnet Pro
bildet die Mitwirku
berg. Das Ko
zu populären Pre

Vereine

Kirchen-G
meinde zu Lod
abends, findet im
versammlung mit
lesen des Berichts
berichte: des Ka s
und der Revision
tung; 4. Neuwa
ersten Termin nich
im zweiten Term
beschlußfähig ohn

Familien
„Aeol". Wie
7 Uhr im St.
Familienabend
„Aeol" veranstal
wegen in weiten
sänge, Dekomati
„Die Verlobte"
lehr erhöhten
starker Besuch d
für jedermann

Kunst und Wissen.

Ehrenabend des Generalmusikdirektors Birnbacher-Lange.

Der Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde veranstaltete am Freitag abend im Saale der Philharmonie ein Konzert zu Ehren seines Dirigenten Generalmusikdirektors Birnbacher-Lange.

Der Männerchor des konzertgebenden Vereins sang zwei Motetten: den 91. Psalm von Weinwurm und den 100. Psalm von Stade, sowie die Lieder „Herbststurm" von Goepfart und „Vogel, flieg weiter" von Oberauen mit gewohnter Bravour. Nur im Jägerlied von Hermes gab es infolge Sinkens der Tenorstimmen kleine Dissonanzen, die aber zum Schluß ausgeglichen wurden. Die beiden Madrigale (verlonte Sinngedichte von alten Meistern aus dem 16. Jahrhundert) „Tanzlied" von Donati und Seufz „Grüß zu Speyer", sehr gebiegen vorgetragen vom gemischten Chor, haben ob ihrer Originalität und des titelentsprechenden Inhalts besonders gut gefallen und mußten auf Wunsch der Besucher wiederholt werden. Der Benefiziant brachte auch einige Klavier-Soli: Consolation von Liszt, Andante aus dem Fis-moll-Konzert von Hiller und Schumanns „Erhebung" zum Vortrag, wobei er seine technischen Fähigkeiten auf dem Klavier offenbarte. Die Schwierigkeiten, die ihm die Ausführung der crescendo- und fortissimo-Stellen bereitete, bewies jedoch, daß er auf der Orgel, wo man durch Anziehen der Registerleichter über solche Sachen hinweg kommt, ein größerer Meister ist als auf dem Klavier.

Der Frauenchor sang, abwechselnd mit deutschem und polnischem Text, „Die Taube" von Noskowski und „Die Rosentage" von Paderewski. Das erste von den beiden Liedern wurde zu schleppend gesungen, obwohl der Dirigent bemüht war, das Tempo während des zweiten und dritten Verses zu forcieren. Der Kardinalfehler des Frauenchors bestand darin, daß die Sopranstimmen zu hoch stiegen, während die Altstimmen sich genau an der Klavierbegleitung hielten. Zum Schluß eines jeden Liedes betrug die Differenz zwischen Begleitung und den Sopranstimmen fast einen halben Ton. Darum wäre der Frauengesang viel besser ausgefallen, wenn der Chor die Lieder a capella vorgetragen hätte. Uebrigens kam das Vorspiel Nachspiel der Klaviers immer etwas verfrüht. Zu erwähnen wäre noch, daß die beiden Lieder deutsch besser gesungen wurden als polnisch.

Außerdem brachte der Frauenchor noch Fuhrmeisters „Verrat" und eine eigene Komposition von Birnbacher-Lange „Spielmannslied" zu Gehör. Die Gesamtwiedergabe der Darbietungen war eine gute. Das ausverkaufte Haus kargte nicht mit seinem Beifall. Dem Benefizianten wurden seitens des Vorstandes des festgebenden Vereins ein Palmenzweig mit amarant-weißer Schleife und ein Päckchen mit wertvollem Inhalt überreicht. S. U. Ark.

Das heutige Nachmittagskonzert. Uns wird geschrieben: Die zwei hervorragenden Künstler der Warschauer Oper: Frau Polinska-Lewicka und Herr Ignaz Dygas treten heute im Nachmittagskonzert um 4 Uhr im Saale der Philharmonie auf. Das Programm wird dem Schaffen Richard Wagners gewidmet sein und enthält die Arien und Duette aus den Opern: „Lohengrin", „Tannhäuser", „Tristan und Isolde" und „Der fliegende Holländer". Das Konzert wird ohne Zweifel zu den schönsten der Saison gehören und den Saal der Philharmonie bis auf den letzten Platz füllen.

Der heutige Opernabend, der im Saale des Männergesangvereins, Petrikauerstraße 243, stattfindet, verspricht sich überaus interessant zu gestalten. Das Programm ist abwechslungsreich und weist neben Rubinsteinschen Romanzen und Balladen, Opernarien aus „Dämon" und „Samson und Dalila" auf. Die Partie der „Dalila" singt Frau Dr. Anna Löwi. Für die künstlerische Leitung zeichnet Prof. Jlnicki. Eine besondere Attraktion bildet die Mitwirkung des glänzenden Geigers St. Friedberg. Das Konzert beginnt um 8.30 Uhr. Karten zu populären Preisen sind an der Abendkasse zu haben.

Vereine und Versammlungen.

Kirchen-Gesangverein der St. Johannisgemeinde zu Lodz. Am Montag, den 28. d. M., 7 Uhr abends, findet im Vereinslokale, Nawrot 31 eine Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesen des Berichts der letzten Monatssitzung; 2. Jahresberichte: des Kassierers, des Schriftführers, der Wirtschafts- und der Revisionskommission; 3. Entlastung der Verwaltung; 4. Neuwahlen; 5. Anträge. Falls die Sitzung im ersten Termin nicht zustande kommen sollte, so findet diese im zweiten Termin um 9 Uhr abends statt und ist dann beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen.

Familienabend des Kirchengesangvereins „Aeol". Wie bereits mitgeteilt wurde, findet heute abends 7 Uhr im St. Matthäisaal ein musikalisch-dramatischer Familienabend statt. Er wird vom Kirchengesangverein „Aeol" veranstaltet, welcher seines gediegenen Gesanges wegen in weiten Kreisen bekannt ist. Geboten werden: Gesänge, Deklamation, Quartette, Solis, ein größerer Vortrag: „Die Jüdischen" und dergleichen. Der Abend dürfte einen sehr erhebenden Verlauf nehmen. Hoffentlich belohnt ein starker Besuch die Bemühungen genannten Vereins. Eintritt für jedermann bei einer Liebesgabe von nicht weniger als 200,000 Mark.

Aus dem Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde wird uns geschrieben: Heute, den 27. Januar, findet um 8 Uhr abends die Aufnahme der Kandidaten statt. Dieselben werden ersucht, eine Stunde früher im Vereinslokale erscheinen zu wollen. Es wäre erwünscht, daß die Vereinsversammlungen zahlreicher besucht werden, daher mögen die Mitglieder sich zur Aufgabe machen für die wissenschaftlichen, erbaulichen Vorträge und die Bibelerklärungen, die uns die Herrn Pastoren bieten, Gäste zu werben. Der Segen solcher Abende bleibt für die Zuhörer nicht aus.

Aus dem Reiche.

Ruda-Pabianicka Versammlung. Am Montag den 28. Januar findet in der Wohnung des Herrn Lange Versammlung des Frauenbundes und Jugendbundes für Jünglinge um ½8 Uhr durch Herrn Pastor Schmidt statt.

Sosnowice. Gottesdienst. Am Sonnabend, den 2. Februar, wird hier Herr Pastor Henke um ½11 Uhr einen mit Feier des heiligen Abendmahls verbundenen Gottesdienst abhalten.

Starowa Gura. Gottesdienst. Am Sonntag, den 3. Februar, um ½11 Uhr wird hier Herr Pastor Henke Gottesdienst abhalten.

Handel und Volkswirtschaft

Steuerfragen.

bip. Bei der Durchführung der Vorschriften der Steuergesetze. Durch die Lodzer Finanzämter sind eine ganze Reihe von Meinungsverschiedenheiten zutage getreten. So forderte z. B. ein Finanzamt bei der Empfangnahme von Umsatzsteuererklärungen für das zweite Halbjahr 1923 von den Zahlern der 1. und 2. Handels- sowie der ersten fünf Industriekategorien die Beifügung der Quittungen über die Entrichtung der Monatszahlungen oder deren notariell bestätigte Abschriften. Durch Vermittlung des Kaufmannsverbandes, Poludniowa 15, wurde diese Angelegenheit in der Weise entschieden, dass die Finanzkammer angeordnet hat auch solche Quittungsabschriften anzunehmen, deren Richtigkeit nur vom Steuerzahler selbst bescheinigt wird.

Die Anordnung des Kaufmannsverbandes, die in dieser Angelegenheit in der Finanzkammer vorsprach, berührte gleichzeitig die Angelegenheit der am 15. Oktober eingereichten Berufungen bezüglich der Industriesteuer für das erste Halbjahr. Die Finanzkammer erklärte unter Berufung auf Artikel 85 des Gesetzes, dass das Recht, Berufungen einzureichen, den Steuerpflichtigen nur bis zum 15. Oktober ausschliesslich zustand und dass alle am 15. Oktober eingereichten Berufungen als zu spät eingelaufen betrachtet und nicht berücksichtigt werden. Der Verband hat in dieser Angelegenheit im obersten Verwaltungsgericht eine Klage eingereicht.

Gleichzeitig richtete der Verband an die Finanzkammer eine Denkschrift in der Angelegenheit der Berechnung von Verzugszinsen für die erste Hälfte der Einkommensteuer, die bis zum 1. Mai 1923 bei der Einreichung der Einkommenangaben entrichtet werden sollte. Der Magistrat berechnet die Verzugszinsen für die Zeit vom 16. Mai bis zum Tage der Zahlung, während dem Gesetz zufolge die Zinsen nur für die Zeit vom 16. Mai bis zum 1. November berechnet werden sollen.

Der Umtausch der Polenmark in Zloty. Die Regierung hat dem Krakauer Universitätsprofessor Dr. Friedrich Zoll den Auftrag erteilt, die Gesetzesvorlage über den Umtausch der Polenmark in Zloty und die Bestimmung der Parität auszuarbeiten und baldigst fertigzustellen.

bip. **Die Devisenvorschriften sollen geändert werden.** Am 2. Februar begibt sich der Devisenkommissar Herr Najder mit seinem Vertreter nach Warschau, um an einer im Finanzministerium stattfindenden Konferenz, auf der über die Abänderung der Devisenvorschriften beraten werden wird, teilzunehmen.

Warschauer Börse.

Warschau, 26. Januar.

Valuten.		Goldfranks der Lat.	
Dollars	9950000-9900000	Union	1920000
Kanadische Dollars	96 0000	Mittlonówka	430000
Franz Franks	438000-437000	8 proz Goldanleihe	10100000
Belgische Franks	395000	Tschechische Kr.	—.—
Goldbons	1400000-1500000	Dollar Anleihe	—.—

Scheeks.			
Belgien	—.—	Paris	445000-443000
Holland	3685000	Prag	286000-283500
Helsingfors	247500	Schweiz	1716 00 17 5000
London	42200000-420 0	Wien	140 25 139 75
New York	9950000 990 0	Rom	432250 430800
Bukarest	49 750	Kopenhagen	1615000

Aktien
(Notiert in Millionen.)

Anmerkung: Die Ziffern bei den einzelnen Notierungen bedeuten 1. Sammelstücke zu 100 Stück, 2. zu 50 Stück 3. zu 25 und 30 Stück, 4 zu 10 Stück, 5 zu 5 Stück, 6. andere kleinere und 7. Einzelstücke.

Diskontobank	14 5 15,29
Handels- u Ind.-Bank	4 3,85 4
Genossenschaftsbank	27,5
Ver.Land Gen.	20-20,5-20
Handelsbank	13,5 13 13 25
Lemb Hyp.-Bank	2,2 2,3-2,225
Landw Verein	600 t.
Wiln. Pr. Hand.-Bank	—.—
Arb.Gen.-Bank	—.—
Cerata	625-615 t
Siljewski	13 14 13,5
Spiess	4 8
Chodorow	22 25-24,5
„Czestocice"	11 9,5 10,5
Michalow	5 5,8 5,3
Firley	2 4-2, -2 2
Holzgesellschaft	1 9 2,3
Kohlenges.	1) 19 18,5
2) 19 5-19	
3) 21-19,5-20 25	
4) 21,5 19 5-2[illegible],6	
kl. 22 22,5-21,75	
Norblin	1) 5,4 5,16 5,5
2) 5,5-5,9	
kl. 8-	
Ostr.-Werke	37 41 40
Pocisk	5,5 5,05-5,3
Rudzki	1) 6,1 6,25
2) 6,2 6,75	
3) 7 7,5 7,2	
Ursus	4,25-4,3
3. Em. 4	
Zyrardow	1000 950
Jabikowscy	675-700 625 t
Leder-Zentrale	275 t
Tanina	400 385 t
West-Ges. f. Handel	500 t
Ostrow	6,5-6,4 6 6 6
p T. E.	670-650-700 t
Korek	425-375 500 t
Roln Naphtha Ind	3,15
3,45 3	
Lenartowicz	550 t.
Fusiecnik	3 5 3,3 3,35
Spiritus	8,5 8,25
3) 9	
kl. 10,5-10,8	
Marynin	3,85 3 8

Potasch Werke	30 29 25-32
Puls	1 475-1 6-1 5
Wildt	750 735 775 t.
Czerak	2,75-2,4-2,55
Gostawice	4,[illegible]-4 6,4 55
Zuckergesell.	15 16,5 16,25
Lazy	450-500 475 t.
Wald Ind. u. Exp.	500 [illegible]50 t
Cegielski	2,15 2 5
Fitzner & Gampe	31 32
Lilpop	2,4 3,1 2,9
Modrzejow	1) 31,5 33,5-32,5
3) 35 5-34	
kl 39 42-41	
Ortwein	1,4-1,6-1,5
Lokomotivwerke	2,2 2,55-2,4
Rohn & Zielinski	1,8
4 Em 1,7	
Suchedniów	9 5-9
Starachowice	15 16 5
Landw. Maschinen	1,8-1,7
Unja	20
Konopie 5. u. 6. Em	2 2,1
Zawiercie	1100
Borkowski	2,7 3,1
Dolba	375 400 t.
Spolem	—.—
Kabel	—.—
Lódno	—.—
Landw Syndikat	7,1
Schiffahrtsges	525 6 0 t.
7. Em. 5 5 t.	
Elektrizität	5 5-6
Kluczc	3 8 4
Naphtha	2,35 2,55 2 525
Gebr Nobel	5,25 5,15
6. Em. 4 8 4,6-4,7	
„Slta i Swiatlo"	2,4 2,25 2,3
Haberbusch	14,[illegible]- 4,25-14,5
rown Bovery	3,65 4 3,75
Szumlin	400 t.
„Strom"	70
Borowieski	170 t.
Granum	1,1-1 15
Grodzisk	4 4
Dźwignia	725 t.
Zuckerfab „Nieledew"	30-29-30

Zürich, 26. Januar (Pat.) Anfangsnotierungen. Berlin —.—, London 2449. Holland 214 90 New York 580 Paris 25 90. Mailand 25 14. Prag 16 55 Budapest 0.0205, Belgrad 6.60. Sofia 4 12 Bukarest 2 85. Warschau —.—, Wien 0.0081½, Oest Kr —.—.

Paris, 26 Januar. (Pat.) — Eröffnung der Börse. London 94.24. New York 22 25, Belgien 90.36, Italien 282.50 Italien 95 70, Schweiz 585, Dänemark 362, Holland 828, Norwegen 307, Schweden 580, Rumänien 11.—

London, 26 Januar. (Pat. — Eröffnung der Börse. New York 422 75, Frankreich 94 30, Belgien 104.37, Italien 97 43, Schweiz 24 51 Spanien 33.345 Portugal 1 75, Holland 10.39½, Danemark 26 135 Norwegen 30 775 Schweden 16 31 Helsingfors 169 25, Deutschland 18 Billionen, Oesterreich 299.000, Prag —.—, Athen —.—, Brasilien —.—.

Baumwolle.

Bremen, den 25 Januar: 36 14.

New-York, 25 Januar. Loco 33 45; Februar 32 95; März 33,42; Mai 33,42) Juli 31,30; August 29,85; September 28,91; November 27,90; Dezember 29 55

New-Orleans, 25 Januar. Loco 33,54; März 33,22; Mai 32,92; Juli 33.04; Oktober 27,35) Dezember 26,95.

Liverpool, 25. Januar. Januar 19,54; März 19,62; Mai 19 57; Juli 19 05.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefbögen mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 200 000 M. für etwaige Fernbenachrichtigungen beigelegt sein. Briefliche und mündliche Auskünfte werden nicht erteilt.

G. W. Gdanska. Es ist unseres Erachtens ausgeschlossen, daß Sie freikommen. Es liegt ja kein zwingender Grund vor, daß Sie vor der Leistung Ihrer Militärdienstpflicht nach Amerika reisen müssen.

Lehrer Z. 1 Goldmark 2 46000 polnische Mark.

R. S. Jasna. Das Färben von Fellen ist viel zu kompliziert, als daß es sich empfehlen würde, es zu Hause vorzunehmen. Sie müssen damit schon einen verantwortlichen Kürschner betrauen.

A. K. Sabianice. 1. Süß gewordene Kartoffeln verlieren ihren Zuckergehalt bei längerem Aufbewahren in einem wärmeren Raum. Sie sind noch völlig brauchbar, auch keimfähig. 2. Ein Mittel zur Verhütung des Beschlagens der Brillengläser kennen wir leider nicht. 3. Den Kohl müssen Sie ständig warm halten, sonst wird er bitter.

J. H. Die Fortbildungs-Spinnereikurse in der Lodzer Textilschule beginnen erst im September. Dort können alle Kandidaten teilnehmen. Handelskurse finden statt im Commerzverein, Pustastraße 10, und bei Kühn Karola 8.

E. B. K. Rzgowy. Sie müssen das affidavit dem Urząd Emigracyjny in Warschau (Królewska 2) mit einem entsprechenden Gesuch einsenden und um die Ausreisegenehmigung bitten. Mit dieser Genehmigung und dem amerikanischen Paß begeben Sie sich dann zum Kreisergänzungskommando (Powiatowa komenda Uzupełnień, welches gleichfalls um eine Ausreisegenehmigung gebeten werden muß. Darauf ist eine Bescheinigung der Gemeinde über bezahlte Steuern zu bringen sowie ein sogenanntes Qualifikationszeugnis (świadectwo kwalifikacyjne). Mit diesen Papieren und einem [illegible] den Seelenbüchern der Gemeinde (wyciąg z ksiąg ludności) begeben Sie sich zum Starosten, der den Ausreisepaß ausstellt. Der Paß ist schließlich dem amerikanischen Konsulat in Warschau, St. Nerika 4, zusammen mit der Schiffskarte zuzusenden, das das Sichtvermerk vornimmt. Setzen Sie sich rechtzeitig mit dem Konsulat in Verbindung damit Sie noch in diesem Jahre reisen können.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptschriftleiter Adolf Karger. — Druck und Verlag: „Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H.

Dornen und Disteln.

In polnischen Chauvinistenblättern regt der Schriftsteller Nowodworski von der „Rzeczpospolita“ sich darüber auf, daß Krakau, das ehedem für das Polentum eine heilige Stadt war, in seinen mittelalterlichen Bauwerken, seiner Kunst und seinem Geistesleben eigentlich eine deutsche Stadt sei. Dort wolle der Geist der Gotik, der sich mit Polen nicht vertrage. Der berühmte Hochaltar in der Marienkirche von Veit Stoß zieht dem Mann auf die Nerven, auch ist ihm unangenehm, daß rings um die Kirche wie um den Dom herum Deutsche begraben liegen. Das Collegium Novum sei ebenfalls gotisch und sehe aus, als ob es von Schwaben herübergebracht worden wäre. Noch bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts sei trotz der jagellonischen Universität in Krakau die Intelligenz deutsch gewesen.

Nun ja, das stimmt wohl, schreibt die „Frankfurter Zeitung“, aber der polnische Chauvinismus, der sich darüber aufregt, hätte weit mehr Grund, darüber zu triumphieren. Denn das ist doch ein Verlust des Deutschtums. Man hat sich in Warschau über Krakau sehr geärgert, weil dort vor einigen Wochen recht bedenkliche Unruhen ausbrachen, deren Verlauf für die polnische Verwaltung und das polnische Heer kein Ruhm war. Nun möchte man zur Rache am liebsten gar die alten deutschen Bauwerke vertilgen. Ja, wenn man einmal damit anfängt, was bleibt dann von Polen noch übrig? Was macht man dann mit den deutschen Bildwerken von Peter Vischer im Posener Dom, dem Adalbert Grabmal in Gnesen, was mit Thorn und Bromberg und all dem, was das Deutschtum den Polen hinterlassen hat? Hat man in Posen bisher nicht gewußt, daß fast alle polnischen Städte von Ansehen Krakau, Lemberg, Posen, von den Städten im ehemaligen Ordensland ganz zu schweigen, bis ins 16. Jahrhundert hinein die deutsche Sprache als Amtssprache hatten? Dieser deutschen Vergangenheit braucht man sich wahrlich nicht zu schämen, wohl aber ist es beschämend, daß ein polnischer Publizist solche Tollheiten öffentlich vorbringen darf.

Dahin gehört es denn auch, daß, wie das „Bromberger Tageblatt“ berichtet, an den Kriegsminister ein Gesuch gerichtet worden ist, das Courbièredenkmal in Graudenz zu beseitigen, „da es eine Schmälerung des Ansehens Frankreichs bedeute und ein Schimpf für Polen sei“. Dieses Denkmal ist dem preußischen Obersten Guillaume René Courbière errichtet worden, der als 72jähriger Kommandant der Festung Graudenz diese 1807 tapfer und erfolgreich gegen die Armee des großen Napoleon verteidigte, wie Gneisenau und Rettelberg Kolberg, während damals die meisten preußischen Festungen ruhmlos kapitulierten. Der Kriegsminister soll das Gesuch angenommen haben.

Du lieber Himmel, wenn das Ansehen Frankreichs von diesem Denkmal beeinträchtigt wird, wie schwach mag es dann um dieses Ansehen bestellt sein!

*

Der „Kurjer Poznanski“ schreibt: „Einstens glaubte ich sehr naiv, daß Polen ein Ausnahme-Staat sein werde, der es verstehen würde, den gewöhnlichen Flitter und die Schablone zu vermeiden, die uns bei den Teilungsmächten so unangenehm berührten. Mit einem mitleidigen Lächeln schauten wir einst auf die Ordensregen, die wie auf einem gelungenen Kotillon in gewissen Zeitabständen auf die Brust der getreuen Untertanen niederfielen. Es stellte sich aber heraus, daß die fast allererste Sorge der allerdemokratischsten der Regierungen, die dem Weißen Adler und nach ihm den Fürsten, Grafen und dem hohen Adel aller Art die Kronen und Mitren abschnitt, die Stiftung von zahlreichen Ehrenzeichen und Orden war.“

Soweit ist die Klage des Organs der Posener Nationaldemokraten durchaus verständlich und kann von jedem vernünftigen Menschen, der den eines Mannes unwürdigen Tand, Orden genannt, verachtet, unterschrieben werden. Doch nicht darum gings dem „Kurjer“! Er haßt, getreu der bei der Chjena beliebten Hottentottenpolitik, nur die Orden und Ehrenzeichen, die die Brustflächen der andern schmücken. Mag auch die Regierung, die sie geschaffen, verdammenswert sein, ihre Orden trüge man nur zu gern! Die Nase kommt aus dem Sack heraus, wenn der „Kurjer“ in seiner Klage fortfährt: „Es fiel allgemein auf, daß bei dem letzten Ordensregen Gesichter wieder, wie gewöhnlich, fast trocken blieb, besonders in den höheren Ordensklassen“.

Die doppelte Moral der Chjenalente verleugnet sich eben niemals.

*

Es gibt zahlreiche Offiziere, die es nicht für nötig halten, den Gruß ihrer Soldaten zu erwidern. Eine solche Nichtachtung muß nicht nur den betreffenden Soldaten, sondern den ganzen Bürgerstand aufs höchste empören. Um gegen diese Selbstüberhebung anzukämpfen, hat der Kommandant von Warschau dieser Tage einen entsprechenden Tagesbefehl an das polnische Heer abgehen lassen. Dieser Befehl ist nicht jünger als hundert Jahre und stammt von einem der sonst so sehr geschmähten Russen: von dem Großfürsten Konstantin. Dieser Feldherr hat es 1820 für nötig befunden, gegen die Offiziere des polnischen Heeres vorzugehen, die den Gruß ihrer Soldaten nicht beachteten. Bemerkenswert ist ein Absatz des Tagesbefehls, der darauf aufmerksam macht, daß die Offiziere niemals vergessen sollen, daß der Soldat, der sich diesem ehrenvollen Berufe gewidmet hat (damals gab's noch keine allgemeine Militärdienstpflicht) aus dem Untergebenen leicht zum gleichrangigen Kameraden aufsteigen kann.

Traurig ist, daß erst ein Befehl der so sehr verachteten „moskowischen Okkupanten“ ausgegraben werden muß, um dem Offizier des unabhängigen Polen Höflichkeit gegenüber seinem Untergebenen beizubringen. A. K.

Kirchen-Gesangverein der St. Johannisgemeinde zu Lodz.

Montag, den 28. d. M., 7 Uhr abends, im Vereinslokale, Nowrot 31

Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung:

1. Verlesen des Berichts der letzten Monats-Sitzung. 2. Jahresberichte: a) des Kassierers, b) des Schriftführers, c) der Wirtschaft, d) der Revisionskommission. 3. Entlastung der Verwaltung. 4. Neuwahlen. 5. Anträge.

Falls die Sitzung im ersten Termine nicht zustande kommen sollte, so findet dieselbe im zweiten Termine um 9 Uhr abends statt und ist dann beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen.

168 **Der Vorstand.**

Möbel

Teppiche
Kücheneinrichtungen
Büro-Möbel
Metall-Bettstellen
Pianinos
Klub-Möbel

Komplette Einrichtungen, sowie einzelne Möbelstücke bei günstigen Bedingungen und mäßigen Preisen, empfiehlt das

Möbel-Magazin **Wł. Romiszowski,**
Petrikauer Str. 116,
1. Stock, Front. — Telephon 21-61.

Uebernehme sämtliche Tapezier- und Tischlerei-Bestellungen. 109

Crepe de chine, wollene-, baumwollene- u. Seidenstoffe, Tücher, Galanteriewaren, Sweater, Westen und dergl. verkauft auf **Raten**
„POLRAT“,
Wólczańska-Strasse Nr. 43,
im Hofe, rechte Offizine, Parterre. 194

Wir führen jetzt
wertbeständige
Gold-Sparkonten
auf der Basis Złoty – schweiz. Frank
und erteilen
wertbeständige Kredite auf der gleichen Basis.
Die Bedingungen sind bei uns zu erfahren.
Spargelder in Mark, also nicht wertbeständig,
verzinsen wir
bei täglicher Kündigung mit 90%
„ monatl. „ „ 120%
„ ¼jährl. „ „ 180%
„ längerer Kündigung nach Vereinbarung.
Guthaben in laufender Rechnung verzinsen wir mit 90% jährlich.
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte zu günstigen Bedingungen.
Devisenbank.
Warenabteilung: landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte, Saatgetreide, Kunstdünger, Kohle, Naphtha, Manufakturwaren.
Deutsche Genossenschaftsbank in Polen
Akt.-Ges., Lodz, Aleje Kościuszki 45/47. 4480



Druckſachen
für Privat- und Geschäfts-Verkehr

Kataloge, Broschüren, Festschriften, Werke, Jahresberichte sowie Drucksachen für Handel u. Gewerbe, Festlieder, Danksagungen

Einladungen, Visiten- und Geschäftskarten, Rechnungen Zirkulare Verlobungs- u. Hochzeitsanzeigen, Tanzkarten, Programme u.

Lodz Petrikauer Str. 86.

Druckerei der Verlagsgesellschaft „LIBERTAS“

Konserven der Firma Arnold Börensen, Riga-Danzig :-:
ständig auf Lager folgende Sorten:
Anchovis
Skumbria mit Tomaten
Rollmöpse
Marinierte Heringe
Flundern
Sprotten in Oel
Anchovispaste
Kilk-Sprotten
Appetit-Sill
Käufer werden gebeten, sich unmittelbar an den Vertreter
L. Glik, Petrikauer 98,
Tel. 21-38 zu wenden.
— Groß- und Kleinverkauf. —

Heilanstalt f. Zahn- u. Mundkrankheiten
145 **Petrikauer Straße** 145
v. Zahnarzt H. Fruse
Plombieren schadhafter u. Kronstiften künstlich. Zähne.
Preise laut Taxe.

Bitten Offerte
für einige Hundert Waggon Sö der- und Gries-
= Kohle =
womöglich franco Grenze Snyatin. 193
Balkan Lloyd Timisoara (Temesvar)
I. Str Primariei Nr. 4. — Rumänien

Sekretärin
der poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, perfekt in Stenographie u. Schreibmaschine, erf. in Buchführung und Lohnsachen unbedingt zuverlässig, geb., für gr. Saatzuchtwirtschaft per sofort gesucht. Eingeh. Bewerbungen u. Gehaltsansprüche an von Parpart, Zamarte, p. Ogorzeliny, pow. Chojnice (Pomorze). 161

Von einem Gärtner wird 6–12 Morgen
Land
in der Umgebung Lodz zu pachten gesucht. Off. unter „F. R.“ a. die Geschäftsstelle d. Bl. 177

Wirtschafterin
wird zur Führung eines kleinen Haushalts v. einem alleinstehenden Herrn per sofort gesucht. Off. unter „K. R.“ an die Geschäftsstelle dss. Bl. 176

Selbständiger
Garnkorrespondent
mit tadellosem Deutsch Kenntnis der engl. Sprache, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten mit ausführlichem curriculum vitae sind an die Geschäftsstelle dss. Blattes unter „T. W. C. G. S.“ zu richten. 166

Der für das Greifenheim Dzielnastr. 60, bestimmte

Maskenball

Piccadilly

findet Freitag, den 1. Februar in der

Philharmonie

Dzielna-Straße 20, statt.

Anfang 10½ Uhr abends.

Eigene Bufetts. Zwei Orchester. — Jazz-Band.

Billetts zu haben bei: Herrn Schaniawski, Petrikauer Straße Nr. 126, Ignatowicz, Petrikauer Straße Nr. 96, Gostomski, Petrikauer Straße Nr. 76 und A. Dietel, Petrikauer Straße Nr. 157. 165

Billigste Quelle für elegante Konfektion

Schmechel & Rosner

Petrikauer Straße 100 u. Filiale 160.

— Elegante — Frühjahrs-Modelle sind eingetroffen. 173

Warten Sie mit dem Einkauf nicht bis die Valorisierung kommt. :-: :-:

P. Buchloh & Co.

G. m. b. H.

Berlin-Charlottenburg

Hardenbergstr. Nr. 6. Telegramm-Adresse: „Libaurum"

empfehlen zur prompten Lieferung:

Chromkali, Chromalaun, Chromnatron

in allerbester Qualität von den ersten deutschen Fabriken, ferner:

Erdfarben, Lacke und Kitt etc. 187

Die Bank Lodzer Industrieller

Genossenschaft m. b. H. Evangelicka Nr. 15 gegründet 1881

nimmt verzinsliche terminierte **Spareinlagen** auf 1 bis 12 Monate in polnischer Mark unter Umrechnung derselben in

Polnische Zloty

zum Kurse des Goldfranken, laut Notierung der Warschauer Börse, entgegen.

Dadurch ist der Sparer vor der Entwertung seiner Ersparnisse geschützt. 72

Evang.-Luth. Frauenverein der St. Johannis-Gemeinde zu Lodz.

Donnerstag, den 31. Januar, um 3 Uhr nachmittags, findet im Vereinslokale, Nawrotstr. 31, die diesjährige

Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Jahresberichte: der Kassiererin, der Schriftführerin, der Revisionskommission. 2. Entlastung der Verwaltung. 3. Neuwahlen u. 4. Anträge.

Falls die Sitzung im ersten Termine nicht zustande zommen sollte, so wird sie im zweiten Termine um 5 Uhr ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen stattfinden. Um recht zahlreiches Erscheinen der werten Mitglieder, insbesondere der passiven, wird gebeten.

141 Der Vorstand.

Suche Stellung

als Buchhalter, Hilfsbuchhalter, Kontorist, Lagerist oder dergl. Gefl. Angebote unter „A. Sch." an die Geschäftsstelle ds. Bl. 175

Schneiderin

für Kleider und Wäsche, sucht Beschäftigung in Häusern. Adressen niederzulegen in der Geschäftsst. dieses Blattes. 171

Aelteres Mädchen

das selbständig kochen kann, wird per sofort gesucht. Vorzusprechen Alexandrowska 28, W. 6, zw. 0—1 Uhr nachm. 184

Elektrotechn. Werkstätten

G. K. STAJNKE & Ing. B. MEIERHOLD

Lodz, Kilińskiego 126 a (alte № 112 a). Tel. 19-54.

Reparatur von Elektromotoren, Dynamomaschinen und Transformatoren bis zu den höchsten Stärken sowie sämtliche Apparate und Meßinstrumente.

Auto-Installation — Akkumulatoren — Installation von Telephon- und Signal-Anlagen — Elektrische Aufzüge.

131

Und

wenn Sie sich gleich auf den Kopf stellen



so kommen Sie doch über die Tatsache nicht hinweg, daß ein

Inserat

in der

Freien Presse

den besten Erfolg hat

Hierdurch teile ich meiner geschätzten Kundschaft mit, daß ich eine

Möbel-Ausstellung

in meinem speziell zu diesem Zwecke errichteten Neubau eröffnet habe und empfehle mein reichhaltiges Lager an

Speise-, Schlaf- u. Herrenzimmern, sowie orientalischen u. and. Teppichen.

Robert Schultz vorm W. Thiede

Gdanska 112. 18

OKAZJA!

Bez gotówki jest do oddania duży sklep za małym procentem z jedną wystawą i całkowitym urządzeniem, przy ul Piotrkowskiej od zaraz.

Oddam tylko chrześcijaninowi. Wiadomość ul. Piotrkowska 141 u p. Herbego. 148

Pelzausarbeitungen

L. Zusmanek, Petrikauer 19

im Hofe links 2-ter Eingang, 2-ter Stock

Telephon Nr. 24-66



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Sonnabend, den 26. Januar, um ½2 Uhr früh, nach längerem Krankenlager unsere teure unvergeßliche Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Marie Hausig

verw. Hintz, geb. Heider

im Alter von 65 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. — Die Bestattung unserer lieben Entschlafenen findet am Montag, den 28. Januar, pünktlich um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Wulczanskastraße 164 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

188 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

†

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied sanft in dem Herrn meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Henriette Ritschel

geb. Jeske

im Alter von 57 Jahren. — Die Bestattung unserer teuren Entschlafenen findet Montag, den 28. ds. Mts., um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Zgierska 31 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

192 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

ELLIAS JACKSON & Co.

Newyork liefern:	**Philadelphia** kaufen Rohstoffe:
Oele und Fette für Industrie- u. Speisezwecke. —	**Bau- und Sperrholz,**
Chemikalien für Appretur, Färberei und Gerberei.	**Schwellenholz,**
Zwischenprodukte für Anilinfarbstoffe.	**Hanf und Flachs,**
Baumwollabfälle u. Linters.	**Roßhaar und Borsten.**

Nähere Auskunft erteilt die Generalvertretung: 186

P. Buchloh & Co., Ges. m. b. H., **Berlin-Charlottenburg,**

Hardenbergstraße Nr. 6. — Telegramm-Adresse: **Libaurum.**

183

Handels-Industrie-Gesellschaft **„SILESIANA“**

Ges. m. b. H.

Büro: Petrikauer Straße 106, Tel. 31-40. Lagerräume: Wodnastr. 28

empfiehlt waggonweise sowie im Kleinverkauf **Fabriks- u. Haus-** **Kohle** aus Oberschlesien und Dąbrowa, zu günstigen Bedingungen. —

Bemerkung! Die Kohle wird nach den Wohn- u. Kellerräumen zugestellt.

Deutsche Romane

und Erzählungen wie auch polnische, französische und russische Bücher in großer Auswahl empfiehlt

4301 **die Leihbibliothek der Neuheiten**

von Alfred Strauch, Präs. Narutowiczstr. 14.

Abonnement monatlich 2,000.000 Mark.

Oskar Kahlert

Glasschleiferei und Spiegelbelegerei

Lodz, Wólczańskastr. 109. 22

Junger Mann

in der Weberei bewandert, **sucht Beschäftigung** als **Kontorist, Wareschauer, Garnaufgeber oder als Scherer.** Gefl. Angebote sind unter **„Zuverlässig“** an die Geschäftsstelle dss. Bl. zu richten. 173

Lodzer Turnverein „Aurora“.



Sonnabend, den 2. Februar a. c., ab 9 Uhr abends, veranstalten wir in unserem Heim „Waldschlößchen“, Milschstr. Nr. 64, unseren traditionellen

Aurora-Maskenball

mit Ueberraschungen u. Prämiierung dreier Masken.

Um zahlreichen Besuch der Sportler, Freunde und Gönner unseres Vereins bittet

Die Verwaltung.

Eintrittskarten sind vorher im Galanteriewarengeschäft S. Gottschling, Petrikauer 162 (Ecke Gluwna), im Juweliergeschäft B. Steltzner, Srednia 49 und bei L. Neubert, Widzewska Nr. 112 erhältlich 185

Sportverein „Rapid“.

Am 1. Februar, um 9 Uhr abends, veranstaltet der Sportverein „Rapid“ im Weißen Saale des Hotel Manteuffel, Zachodniastr. 43, seinen diesjährigen

Maskenball

mit verschiedenen Ueberraschungen, zu welchem die p. t. Mitglieder, deren werte Angehörige und Gönner des Vereins ergebenst eingeladen werden.

Die Verwaltung.

N. B. Eintrittskarten können bereits Montags und Mittwochs zwischen 7—10 Uhr abends im Vereinslokale, Kopernika (Milschastr.) 46 entgegengenommen werden. 130

Die Bürgerlich Deutsche Partei

hält am Mittwoch, den 30 ds. Mts., um 8 Uhr abends, im Saale des Trinitatis-Kirchengesang-Vereins, Konstantiner Straße Nr. 4, eine

Berichterstattungs-Versammlung

ab. Berichten werden die Herren: Senator Hasbach und die Sejmabgeordneten Domherr Klinke, Piesch, Spickermann u. a. 191



Kirchen-Gesangverein „Aeol“

Miłinski-Straße 130

Am Sonnabend, den 2. Februar, nachmittags von 4 Uhr ab:

Großer Familien-Abend

mit verschiedenen Gesang- und Musikvorträgen, Aufführung von Sing spielen usw. — Zu dieser Veranstaltung werden alle Freunde des Vereins sowie auch alle befreundeten Vereine höflichst eingeladen. Besondere Einladungen werden nicht versandt. 189

Touring-Klub, Lodz.

Heute, den 27. Januar, um 5 Uhr nachm.,

Kaffeekränzchen

für Mitglieder, deren Familie u. eingeführte Gäste. Um zahlreichen Besuch bittet

154 **Der Vorstand.**

P. S. Die Mitglieder werden gebeten, rechtzeitig die Adressen der zu dem Mitte Februar stattfindenden Maskenball einzuladenden Gäste dem Schriftführer aufzugeben.



Kirchen-Gesangverein „Cäcilie“

der Hl. Kreuzkirche zu Lodz

Wir teilen hierdurch allen unseren w. Mitgliedern mit, daß heute, Sonntag, den 27. Januar, um 5 Uhr nachm. im 1. Termin, die diesjährige

ordentliche General-Versammlung,

mit folgender Tagesordnung, stattfindet:

1. Berichte, 2. Neuwahl, 3. Anträge.

Falls im 1. Termin die erforderliche Zahl Mitglieder nicht erschienen sein sollte, findet die Generalversammlung im 2. Termin am selben Tage um 6 Uhr abends, ohne Rücksicht auf die Zahl der Mitglieder statt. — Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Dr. Prybulski

Haut-, Haar-, venerische u. Harnorgankrankheit. Behandlung mit Quarzlicht (Haarausfall) u. Röntgenstrahlen, Elektrisation u. Massage. Von 9—1 u. 5—8, für Damen von 4—5 Uhr.

Zawadzka Nr. 1. 128

Telephon Nr. 25-38.

Dr. med. Roschaner

Haut-, Geschlechts- und Harnleiden.

Behandlung mit künstl. Höhensonne. 4629

Dzielna-Straße 9.

Empf. v. 8—10½ u. 4—8

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskranke empfängt von 10—12 und von 5—7 4674

Nawrotstr. Nr. 7.

Gute und billige

Kalender

sind in der Gesch. der „Freien Presse“ zu haben. 99

Die beste 80

Kapitalsanlage

ist ein Buch

Einige Bücher (philosophische u. Unterhaltungsliteratur) sind in der Geschäftsst. der „Freien Presse“ billig zu haben.